

Ergebnis 8 mal wöchentlich.
Wöchentlicher Bezugspreis durch Zeiger einschl. 20 Vlg. bzw.
ab Vlg. Zeitungen 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postbelehrungsgesetz, zugleich 20 Vlg. Post-Gebühren.
Zeiger ab 10 Vlg. Sonderpost- und Postläng-Nr. 20 Vlg.
Abholungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der
Bezugszeit vorliegen, um dem Vertrag eingegangen zu sein. Umlauf
Zeiger dürfen keine Abholungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-M., Wallstraße 17, Bereich 20211 u. 21012
Satzstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruck und
Verlag AG, am G. Windfuhr, Wallstraße 17, Bereich 21012,
Postleitzahl: Nr. 1025, Band: Stadtteil Dresden Nr. 24707

Mittwoch, den 8. März 1939

Nummer 58 — 38. Jahrg.

Verlagsamt Dresden
Eigentümer: die Spaltige 22 mm breite Seite 1 Vlg.
Nr. 1025, Band: Stadtteil Dresden Nr. 24707
Für Privatliche Zwecke wie keine Geduld wünschen.

Im Falle von schweren Gewalt-, Verbot, einstehenden Gesetze-
änderungen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine
Ansprüche, falls die Zeitung in bestehendem Umfang, ver-
ändert oder nicht erscheint. Eröffnungsvertrag Dresden.

Vorstoß gegen das Neutralitätsgesetz

Bezeichnende Erklärung Roosevelts

Der demokratische Fraktionsvorsitzende fordert die Einmischungspolitik

Washington, 8. März.
Die von Roosevelt gegen das Neutralitätsgesetz begonnene Attacke geht weiter. Auf der Pressekonferenz war an Roosevelt die Frage gerichtet worden, ob „das Versehen der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung die Sache des Weltfriedens gefördert“ habe. Der amerikanische Präsident verneinte diese Frage und behauptete darüber hinaus, der amerikanische Einfluss auf die Weltverbündung in den letzten drei Jahren seit Inkrafttreten dieses Neutralitätsgesetzes wäre wahrscheinlich größer gewesen, wenn das Gesetz nicht existiert hätte.

Der Rede Roosevelts auf der Pressekonferenz am Dienstag folgte eine zweistündige Des demokratischen Fraktionsvorsitzenden Berchely im Senat. Berchely erklärte dort wörtlich: Amerikas Außenpolitik besteht nicht nur darin, den Frieden aus der westlichen Hälfte der Erdkugel zu erhalten, sondern auch zur Erhaltung des Friedens in anderen Weltteilen beizutragen.

Die „New York Times“ schreibt dazu, daß die Erklärungen Roosevelts und Berchleys zweifellos auf Grund einer gemeinsamen Besprechung erfolgt seien und die Einstellung zu dem Versuch, das Neutralitätsgesetz zu überprüfen, zumindest aber zu revidieren.

Amerikanische Gewerkschaften gegen Conferenciers

Verpotzung von Rotlandsarbeiter soll nicht mehr geduldet werden

New York, 8. März.

Die Zeitung der Gewerkschaft amerikanischer Schauspieler hat nunmehr ihren mehr als 10.000 Mitgliedern ein stilles Verbot erteilt, die „WPA“, wie die Bundesbehörde für produktive Erwerbslosenfürsorge kurz genannt wird, weiterhin zum Mittelpunkt ihrer Witze und Glossen in Theatern, Kinos oder Kaffees zu machen.

Die „WPA“, von der rund drei Millionen Rotlandsarbeiter betreut werden, ist seit ihrem Bestehen ein beliebtes Thema

für den beihenden Spott jüdischer Conferenciers oder Nachklubkomiker. Diesen Widerholt ist es heute bereits gelungen, die Rotlandsarbeiter, unter denen sich viele anständige und arbeitswillige Amerikaner befinden, als faule und unmöglich Biedler der Gesellschaft hinzustellen. Die Annahme einer WPA-Arbeit gilt heute bereits als das Zeichen des tiefsten sozialen Sturzes!

Diese Aktion verdient in Deutschland darum besondere Beachtung, da die amerikanische Presse auf die kürzlich erfolgte Suspensionsierung deutscher Conferenciers hin geschlossen über Deutschland herstellt und u. a. behauptete, in Deutschland habe man überhaupt keinen Sinn mehr für Humor. Ammerhin wird das Vorwissen der Gewerkschaften von den Zeitungen dazu benutzt, sämtliche bisher bekanntgewordene Witze zu veröffentlichen. Dass die WPA diese Witze allerdings auch selber bereichtete, sei hier am Rande vermerkt. Erst am Dienstag hat nämlich eine Arbeiterkolonne der WPA in Brooklyn ein falsches, einer Sparbank gehöriges neues Haus abgerissen, das für den Abriss bestimmte, baufällige Haus jedoch stehen lassen.

USA will den südamerikanischen Staaten Kriegsschiffe bauen

Neue Werften geplant.

New York, 8. März.
Wie „Daily Mirror“ aus Washington berichtet, beschäftigt das Staatsdepartement die amerikanischen Marinewerften den ibero-amerikanischen Staaten zum Bau von Kriegsschiffen zur Verfügung zu stellen. Das Staatsdepartement, so erklärt man, wollte verhindern, daß z. B. Brasilien oder Argentinien bei anderen ihre Bestellungen aufnehmen. Da aber die Werften der Vereinigten Staaten auf Jahre hinaus voll beschäftigt seien, plane man den Bau neuer Werften ausschließlich zu diesem Zweck. Ein entsprechender Gesetzesvorstellung sei auch bereits von den leitenden Männern des amerikanischen Staates bei einer vertraulichen Vorlage gutgeheissen worden.

Die „Partei des ungarischen Lebens“

Überführung der ungarischen Regierungspartei

SC-Expedition Emil Schäfer verlässt Lhasa

50 Tage Gast der tibetanischen Regierung.

Shanghai, 8. März. Die SC-Expedition Ernst Schäfer verlässt Peking am 9. März, nachdem sie sich dort 50 Tage als Gast der tibetanischen Regierung aufgehalten hat. Die Regierung Tibets gewünschte der SC-Expedition den Besuch von Kalung-Phodang der ehemaligen Hauptstadt Tibets, in der Nähe des Tsangpo-Tals (Brahmaputra). Von dort wird die deutsche Expedition über Shigatse und Gantze nach Gangtok in Sikkim zurückkehren, wo sie Ende Mai einzutreffen hofft.

Schwere Schneeshäden im Allgäu

Zahlreiche Störungen im Fernsprechverkehr.

Füssen, 8. März. Am Dienstagmorgen ging über Füssen und Umgebung ein Stundenlanger heftiger Schneefall nieder. Durch den naßen und schweren Schnee wurden zahlreiche Licht- und Fernsprechleitungen beschädigt, so daß die Verbindungen nach mehreren Richtungen hier empfindlich gestört wurden.

Innerhalb des Stadtgebietes wurden eine Reihe von Leitungsmauern umgelegt und die Leitungen unter dem Druck der schweren Schneemassen buchstäblich zerrissen. Auch die Stromzufuhr geriet ins Stocken, so daß die Straßenbeleuchtung an vielen Stellen längere Zeit außer Betrieb gesetzt war.

Der Schneefall dauerte bei sinkenden Temperaturen die ganze Nacht über an, so daß im Tal bereits 20 bis 25 Zentimeter Neuschnee liegen. Auch am Mittwochmorgen schneit es bei minus 3 Grad weiter.

22 Mann starke Trägerkolonne von einer Staublawine erfaßt

Vier Tote.

Lenk i. Simmental, 8. März. Am Dienstagabend wurde eine Trägerkolonne des Winterwiederholungskurses der Gebirgsbrigade 11, die eine Tagesparcoursverpflegung von der Alpental nach der Wildhornhütte in den Berner Alpen an der Grenze gegen das Wallis tragen sollte, in der Nähe der Hütte von einer gewaltigen Staublawine erfaßt. Von der 22 Mann starken Kolonne konnten 18 gerettet werden. Die übrigen vier, ein Oberleutnant, zwei Leutnants und ein Wachmeister, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Bewirrung der Gefühle

Von unserem Vertreter.

Paris, Anfang März.

Französische Politiker stellen in öffentlichen Reden immer wieder mit Nachdruck fest, daß die Dritte Republik für die Erhaltung der Freiheitsprinzipien der Revolution von 1789 kämpfe, deren 150. Jahrestag in diesem Sommer feierlich begangen wird. In Wirklichkeit vollzieht sich die französische Bejähnung und offensichtliche moralische Erholung durchaus nicht im Zeichen der Ideale von 1789, sondern unter dem Einfluß totalitärer Gedanken, die sich der einzelne Franzose fast unbewußt zu eigen macht. Allerdings wird der Mann auf der Straße niemals zugeben, daß die Erfahrungen und Methoden des Deutschen Reichs und Italiens für gut und nachahmenswert erachtet würden: dies würde seinen Nationalstolz, sein Bewußtsein von der französischen Originalität und Überlegenheit verlieren; aber er stellt immerhin nicht in Abrede, daß das Volksfrontexperiment und die ganze sozialistische Aera ein falscher Weg gewesen ist und in erheblichem Ausmaß zur Schwächung Frankreichs beigetragen habe, und diese Kollektiveinsicht bedeutet im Lande der individuellen Freiheit einen entscheidenden Schritt zur Bildung einer neuen nationalen Disziplin, der sich unser westliches Nachbarvolk in der neuzeitlichen Geschichte immer nur in Ausnahmefällen zu unterziehen pflegte.

Man wird schwerlich in Abrede stellen können, daß nach der französischen Mentalität die nationale Einigkeit und das disziplinierte Zusammenwirken des gesamten Volkes nur als notwendiges Werk vorübergehend „erträgen“ wird, und daß für die Verbreitung und Festigung dieser Idee um ihrer selbst willen nur wenig Reizung besteht. Hierin liegt eine gewisse Gefahr, deren schädliche Auswirkungen schon heute sichtbar werden: wenn die führenden Politiker wegen der internationalen Konjunktur überzeugt sind, daß Frankreich sich keine inneren Unordnungen leisten kann, malen sie das Gespenst der äußeren Gefahr in kräftigen Farben an die Wand; denn erst die Schaffung und stetige Unterhaltung einer Pinhole bringt jenen moralischen Umschwung mit sich, der die gesamte Nation zur nüchternen Einheit stempelt.

Wenn auch die offizielle französische Außenpolitik Angriffe auf fremde Staaten tunlichst vermiedet, so gelingt es ihr doch nicht, zu verhindern, daß gegen gewisse Nationen, die ihre Lebensinteressen anmelden, — welche in der Einbildung Frankreichs nicht mit den Interessen von Paris konform gehen —, in den breiten Schichten Hassgefühle geweckt werden. Es genügt, daß die Minister und führenden Parlamentarier — sei es pharisäisch, sei es in gutem Glauben — immer wieder versichern, daß Frankreich an der internationalen Unruhe teilweise schuldig sei, daß es nichts schuldnich wünsche, als mit allen Nachbarn in Frieden zu leben, daß es an niemanden territoriale Forderungen stelle usw., um die „logische“ Schlussfolgerung aufzustellen, daß eben die Nachbarn dafür verantwortlich gemacht werden müssen, daß die Steuern für 1939 um zehn Milliarden Franc erhöht wurden, daß die bequeme vierzigstundenwoche nur ein schöner Traum gewesen ist, daß der Staat kaum an etwas anderes denkt, als an die siebenhaften Rüstungen ...

Dazu kommen noch die verschiedensten Prognosen, gewisse Leute wollen prophezeien können, daß das Frühjahr schwere internationale Verwicklungen mit sich bringt, und daß die Widerstandskraft Frankreichs auf eine harte Probe gestellt würde. Endlich wären noch die Erklärungen der internationalen Kriegsherrscher, die sich als Freunde Frankreichs und als Garanten seiner Sicherheit und Freiheit aufspielen, zugleich aber ihre Ankleidungsbemühungen mit Bekleidungen und Verdächtigungen der totalitären Staaten verbinden: alle diese Erscheinungen haben eine gefährliche Atmosphäre geschaffen, und der Vorfall einer progressiven Aufstellung marxistischer Ideologien wird durch den Nachteil zunächst gemacht, daß sich diese Selbstbestimmung nicht in einer gefundenen Atmosphäre vollzieht, sondern daß sie von einer neuen Kriegsphosphore begleitet wird.

Die juristische Anerkennung der Regierung Franco durch Frankreich und England kann nicht als Beweis dafür hingenommen werden, daß sich Paris und London für eine außenpolitische Neuorientierung im Sinne der europäischen Notwendigkeiten entschlossen hätten. Gewiß gibt es am Quai d'Orsay verantwortliche Persönlichkeiten, die den Notwendigkeiten und tatsächlichen Gegebenheiten nicht ins Auge sehen, und die ehrlich davon überzeugt sind, daß die Münchener Abkommen die Möglichkeit einer europäischen Verbündung ermöglicht haben, aber die Zahl ihrer Gegner ist leider recht groß, und man kann sagen, daß sie im Gefolge der italienischen Forderungen noch gewachsen ist. Diese Politiker bilden sich ein, daß die enge Freundschaft, die zwischen der spanischen Nationalregierung und den Achsenmächten besteht, in absehbarer Zeit für Frankreich gefährlich werden könnte, weil man nicht allein die Veränderung

Die Papströnung am Sonntag

Rom, 8. März. Die Krönung des neuen Papstes, die auf den kommenden Sonntag festgesetzt ist, wird nach Wetterberichten in der Form von der bisherigen Uebung abweichen. Meist war der feierliche Akt in seinem ganzen Umfange in der Peterskirche vor sich gegangen. Bei der Krönung Paulus XII. wird die feierliche Veranstaltung in zwei Abschnitte geteilt: die eigentlichen liturgischen Handlungen finden im Innern der Peterskirche statt, die Krönung selbst aber wird auf die mittlere Loggia der Peterskirche verlegt, damit die Masse des Volkes, die auf dem weiten Platz versammelt ist, unmittelbar an dem feierlichen Akt teilnehmen kann. Der Hauptfesttag der Kardinäle, Kardinal Tacita Domini, wird dabei dem neuen Papste die dreifache Krone der Tiara aufsetzen, als Zeichen der dreifachen päpstlichen Gewalt. Der Papst selbst ist Inhaber dieser Gewalt nach kirchlichem Rechte bereits von neuem Augenblick an, wo er im Konklave die Wahl angenommen hat. Die Krönung hat also nur zeremoniellen Charakter, somit kann mit ihrem Tag die Regierungszzeit des Papstes amtlich zu zählen.

des Mittelmeerstatuts, sondern auch die Möglichkeit einer militärischen Einkreisung des französischen Territoriums befürchtet oder zu befürchten vorgibt. Sie üben an der Politik des Herrn Bonnet heftige Kritik und versuchen, die öffentliche Meinung gegen den Außenminister zu gewinnen.

Es scheint uns übrigens nicht uninteressant, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Status-quo-Politiker von einer neuwährenden Morgenluft zu wissen scheinen. Welchen Bedeutungen und Angriffen hat sich nicht Herr Chamberlain seitdem bestimmter französischer Publizisten ausgesetzt gelehnt, als sich im vergangenen Jahr die Westmächte unter der Führung Großbritanniens am mitteleuropäischen Raum zu desinteressieren begannen? Hat nicht der berüchtigte Berliner geschrieben, daß Chamberlains Stellung völlig erschüttert sei, daß er nicht über den notwendigen Weitblick und nicht über die geistigen Eigenarten verfüge, um die Bedürfnisse Europas zu erkennen und die Tragweite der schwedenden politischen Probleme zu ermessen? Und heute? Derselbe Berliner schreibt Lobesprachen auf den britischen Premier und vermerkt, daß die Autorität des englischen Kabinetts heute unbestreitbar denn je sei.

Über die Gründe dieses plötzlichen Umschwungs in der Beurteilung des Herrn Chamberlain werden wir keinen Augenblick im Unklaren gelassen: Nach Ansicht Berliner heißt es: "London von neuem auf Mitteleuropa ein, ja, es nähere sich in unverkennbarer Form dem Sowjetstaat. Für dieses Symptom werden folgende Tatsachen angeführt: Herr Hudson ist von der englischen Regierung nach Warschau und Moskau entsandt worden. Sir Cecil Doborne hat eine Informationsreise nach den Balkanstaaten angetreten. Oberst Wed erhielt eine Einladung nach London zu kommen, und die Sowjets werden mit größerer Verbindlichkeit als bisher behandelt, da bei wird der Hinweis gemacht, daß sich der britische Premierminister in der vergangenen Woche zum ersten Male anlässlich eines Empanges in die Botschaft der UdSSR begaben und sich länger als eine Stunde mit dem Botschafter Wainwright unterhalten habe.

Mit diesen Hinweisen wird das Ziel angestrebt, auch die französische Außenpolitik, die deklassisch seit Jahren im Fahrwasser des Foreign Office schwimmt, zu den alten Konzeptionen von der europäischen Statik zurückzuführen. Herrn Bonnet dürften diese Methoden und Zielsetzungen ebenso alarmieren und nain erscheinen, wie uns, als daß er sich von ihnen auch nur im geringsten beeinflussen lassen könnte, aber es geht nicht darum, ihn für eine Neuorientierung oder vielmehr für die Rückkehr zu den Einkreisungstheorien des Herrn Barthou zu gewinnen, die heute — rein strategisch gesehen — eine Absurdität bedeuten, sondern man verfolgt bewußt das Ziel, seine Gegner zu stärken, um mit Hilfe des politischen Intrigenpiels und durch fiktiv geschaffene Strömungen in der öffentlichen Meinung seinen Sturz zu ermöglichen. Der Begriff Bonnets stellt seit der Septemberkrisis den Begriff einer außenpolitischen Mentalität dar, die nicht nur gewissen Parlamentariern Frankreichs ein Dorn im Auge ist, sondern gegen die die jüdisch-streitmauerischen Kreise der ganzen Welt Sturm laufen. Vorläufig kann man kaum annehmen, daß dem Kabinett Daladier — aus welcher Richtung es auch sei — eine ernste Gefahr drohen könnte, denn die neue Kammermehrheit hat sich bei den letzten Tagungen als recht solide erwiesen; aber es ist naturgemäß denkbar, daß die augenblickliche Kriegssiphone zu Verwildlungen führen kann, die heute noch nicht aufzusehen.

Adolf Schilling-Bardedeien.

General von Gabain gestorben

Berlin, 8. März. In Berlin-Nikolaevka verstarb im 79. Lebensjahr der General der Infanterie a. D. Arthur von Gabain. Alter des Ordens Pour le Mérite mit Schwerpunkt und zahlreicher anderer hoher und höchster Auszeichnungen. 1914 war von Gabain als Kommandeur der 12. Inf.-Brigade in Brandenburg a. d. Havel ins Feld gezogen, wo er an allen Kämpfen des III. AK, unter persönlichem Einsatz im Feuer teilnahm. 1919 wurde er Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens, später auch Präsident des Reichsmilitärgerichts. 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus.

Sowjetspanische Bomben auf einen holländischen Dampfer

Auf der Höhe von Gibraltar — Funkspruch des Kapitäns Amsterdam, 8. März. Der Kapitän des niederländischen Dampfers "Aurora" hat seiner Reederei durch Funkspruch mitgeteilt, daß sein Schiff auf der Höhe der Straße von Gibraltar durch sechs rotspanische Flugzeuge überfallen worden sei. Es seien zahlreiche Bomben abgeworfen worden. Durch Bombenplitter wurde die Brücke des Dampfers beschädigt. Trotz der Beschädigung konnte die "Aurora" ihre Reise nach Genua fortsetzen.

Zu dem Überfall wird weiter bekannt, daß die Rotspanier quer vor den Kapitänen zwingen wollten, einen von ihnen vorgeschriebenen Kurs zu fahren und einen ihnen genehmten Hafen anzulaufen. Später wurde der "Aurora" aber großmäig gestoppt, umbehindert ihren eigenen Kurs zu verfolgen. Obwohl durch die zahlreichen Bombenplitter die Brücke schwer beschädigt wurde ist die Besatzung unverletzt geblieben.

Das 2000 Tonnen große Schiff gehört der Agl. Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Es versorgt den sogenannten Italiendienst. Seit Beginn des Krieges in Spanien hat es niemals einen spanischen Hafen angelauft und wollte es auch diesmal nicht. Die "Aurora" war mit Stückgut und Früchten beladen und befand sich auf der Fahrt nach Genua.

Kleine Chronik

Arbeitsauszug der Zelte der Reichspropagandämeier.

Am Montag und Dienstag versammelten sich die Zelte der Reichspropagandämeier und die Reichs- und Stoßtruppenredner im Reichspropagandaministerium. Im Mittwoch stand am Dienstag eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Dr. Ley NSZK-Gruppenführer.

Generalfeldmarschall Göring hat Dr. Ley den Dienstgrad eines NSZK-Gruppenführers verliehen.

Dr. Rainer-Schlösser Chef des Kulturrates der Reichsjugendführung.

Der Reichsjugendführer ernannte Oberleitungsleiter Dr. Rainer-Schlösser zum Chef des Kulturrates der Reichsjugendführung.

Empfang der Reichsregierung für den italienischen Justizminister.

In der Wiener Hofburg fand am Dienstagabend ein Empfang der Reichsregierung zu Ehren des italienischen Justiz-

Neue Studien- und Bestellungsordnung der Berufe

Berlin, 8. März

Nachdem aus bevölkerungspolitischem und wirtschaftlichen Gründen die Fortsetzung des medizinischen Studiums bereits auf zehn Semester verkürzt worden ist, kündigt der Reichsinnenminister in einem Erlass an, daß demnächst durch eine Neufassung der Bestellungsordnung die Prüfungsduale verkürzt und das praktische Jahr aufgehoben werden soll. In seine Stelle soll eine Prüfungsaufstellung treten. Krankenhäuser usw. treten. Gleichzeitig soll die gesamtärztliche Ausbildung mehr als bisher auf die Tätigkeit der praktischen Berufe abgestellt und dementsprechend das theoretisch-wissenschaftliche Studium durch praktische Tätigkeit, wie

Krankenpflegedienst, Rettungssanitätdienst, Fabrik- oder Landdienst und Journalistik, ergänzt werden. Um diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen, hat der Reichserziehungsminister eine neue Studienordnung erlassen, die am 1. April in Kraft tritt. Der Minister ersucht die nachgeordneten Stellen, schon jetzt mit allen Mitteln eine Beschleunigung der Prüfungen zu fordern, um eine Verkürzung der Prüfungsduale auch schon vor Inkrafttreten der neuen Bestellungsordnung zu erhalten. Der Minister weist weiter darauf hin, daß die Bestimmungen der neuen Bestellungsordnung über die Verkürzung der Ausbildungsdauer des praktischen Jahres sich nur für die Studierenden der Medizin im vollen Umfang auswirken können, deren Ausbildung nach den neuen Bestimmungen erfolgt ist. Von den bereitstehenden Studierenden können nur solche auf teilweise oder ganzem Erlass des praktischen Jahres rechnen, die in den Semesterferien des klinischen Teiles des Studiums mindestens sechs Monate ordnungsmäßig studiert haben.

Optimistische Rede Chamberlains

London, 8. März. Im Unterhaus fand am Dienstagabend das Jahresessen des sogenannten 1938-Klubs statt, in dem fast alle Abgeordneten vertreten sind, die seit der letzten Wahl von 1935 in das Unterhaus gewählt wurden. Ministerpräsident Chamberlain hielt als Ehrengast eine Rede, in der er sich — wie der politische Korrespondent des "Daily Telegraph" berichtet — mit der internationalen Lage beschäftigte. Seine Ausführungen seien derart gewesen, daß seine Zuhörer einen optimistischen Eindruck über die Zukunftsaussichten erhalten hätten.

Lichtensteiner Erklärung zum Berliner Besuch des Fürsten

Um Mißdeutungen, die im Zusammenhang mit dem Besuch des Fürsten von Lichtenstein beim Führer in der ausländischen Presse laut geworden sind, zu begegnen, erklärt die Regierung des Fürstentums Lichtenstein nach einer Befragung der "Frankfurter Zeitung" folgende Erklärung:

"Alle Nachrichten, nach denen beim Staatsbesuch des Fürsten von Lichtenstein am 2. und 3. März in Berlin Verhandlungen über einen wirtschaftlichen oder politischen Anschluß des Fürstentums an das Deutsche Reich geführt worden seien, sind falsch erfunden. Es handelt sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch, bei welchem der Fürst mit allen Ehren eines ausländischen Sonderäus ausgeladen wurde. Die zuständigen Behörden des Fürstentums stehen auf dem Boden der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes und halten an den bestehenden Staatsverträgen fest."

Keine Spur verdächtiger „Nazizellen“ in Argentinien

Argentinische Regierungskommission widerlegt systematische Behauptungen

Buenos Aires, 8. März. Eine der bekannten Heimkampagnen, mit der das Geheimdienst von einer Bedrohung Südamerikas durch die autoritären Staaten aufgeschreckt werden sollte, ist wieder einmal kläglich zusammengebrochen. Trotz zweimaliger Erklärungen des Präsidenten Ortiz, der solche Behauptungen energisch in das Reich der Fabel verneint, hatten mehrere Blätter einen neuen Feldzug begonnen, der die alten und längst widerlegten Grenzen in immer neuen Schätzungen abwanderte.

Jeden Tag warnte die Altpalpresse mit Balkenüberschriften vor einer "Naziflitteration in Patagonien" oder ähnlichen ungeheuerlichen Ausdehnungsgesetzen des "Panzerfascismus". Angebliche deutsche und argentinische Firmen, die für die Errichtung des Südens wahre Pionierarbeit geleistet haben, wurden — mit gemeinsamen Methoden einer unlauteren Konkurrenz — in schamlosester Weise verdächtigt. Gesellige Zusammenkünfte Reichsdeutscher wurden zu Verschwörerzirkeln umgeschäfft, und mit dreierlei Phantasie wurden der sinnlosen Hoffentlichkeit auf großstädtischen Landstraßen die Gebiete vorgeführt, deren Annexion in den Berliner Amtsstuben bereits fest beschlossen sei. Durch "Nazizellen", die in kaum einem dieser Berichte fehlen durften, wurde die Besetzung natürlich bereits planmäßig vorbereitet.

Die Regierung beschloß schließlich, diesem Spuk ein Ende zu machen und setzte eine Kommission von Abgeordneten ein, die mit eingehenden Nachforschungen an Ort und Stelle beauftragt wurde.

Nach einer Reihe von 2000 Kilometern kreuz und quer durch Patagonien stellte dieser Ausschluß fest, daß an allen Verdächtigungen kein wahres Wort sei und daß es vor allem keine faschistischen und nationalsozialistischen Zellen, die in Wider- spruch zur Staatsverfassung ständen, im Lande gebe.

Die ungarisch-schlescho-slawatische Grenze zu 1/5 endfällig gezozen

Budapest, 8. März. Wie MTI meldet, haben die zur Durchführung des Wiener Schiedsspruchs vom 2. November eingeführten ungarisch-schlescho-slawatischen Grenzfeststellungs- ausschüsse die Nordgrenze an der Strecke zwischen der Donau und dem Ungarfluß, an dem auch Ungrar liegt, endgültig festgelegt und ein Schlusprotokoll unterzeichnet. Damit wurde die Grenzfeststellung an vier unzammenhängenden Abschnitten von im ganzen fünf abgeschlossen.

Durch diese Grenzfeststellung traten im Vergleich mit der bisher als provisorische Grenze dienenden Demarkationslinie gewisse Veränderungen ein. Unter ungarnischer Oberhoheit kamen 20 Gemeinden, an die Schlescho-Slowakei wurden 8 Gemeinden zurückgegliedert. Die Grenzzone und Sicherheitsformationen werden die Demarkationslinie am 14. März um 12 Uhr verlassen und die der Grenzlinie entsprechenden Standorte einzunehmen.

ministers Dr. Solmi und der italienischen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen statt.

Der holländische Wirtschaftsminister besucht die Leipziger Messe.

Der holländische Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe besucht am Mittwoch die Leipziger Messe.

Staatspräsidentenwahlen in Frankreich im April.

In Paris rechnet man damit, daß die Staatspräsidentenwahlen am 8. oder 18. April stattfinden. Die Aufstellung der Soldaten liegt noch immer im Bereich der Möglichkeit.

Die Straßenkämpfe in Madrid.

In Madrid scheinen die Straßenkämpfe zugunsten des "Verteidigungsausschusses" zu verlaufen. Die Abteilungen dieses Ausschusses können mehrere kommunistische Brigaden besiegen. 50 "Offiziere" wurden an die Wand gestellt. Die Kommunisten sollen in die Außenbezirke zurückgedrängt werden.

Vier neue 8000-Tonnen-Kreuzer von Roosevelt gegeben.

Roosevelt ermächtigte die Marinestaffel, wieder vier neue 8000-Tonnen-Kreuzer auf Privatverlusten bauen zu lassen.

Der Dank des Papstes an Mussolini

Rom, 8. März

Im Auftrag Pius XII. hat Unterstaatssekretär Tardini an Mussolini folgendes Danktelegramm gerichtet: "Die Glückwünsche Ihrer Exzellenz begrüßt Seiner Heiligkeit im Namen des geliebten Landes Italien, was das römische Volk schon in so beredter Sprache hundert hat. Der hl. Vater, die Exzellenz und alle Mitglieder der Regierung dankbar ist, rufe auf Sie die göttlichen Beistände herab und entbietet der ganzen Nation seinen ersten Apostolischen Segen."

Minister Rossini in Deutschland

Die landwirtschaftliche Zusammenarbeit der Alpenmärkte

München, 8. März. Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini ist als Gast des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer N. Walter Döries, zu einem mehrjährigen Besuch in München eingetroffen. Neben einer Besichtigung landwirtschaftlicher Einrichtungen und -betriebe der bayerischen Landwirtschaft dient die Zusammenkunft in der Hauptstadt der Bewegung vor allem der weiteren Vertiefung der herzlichen Beziehungen der beiden ländlichen Bevölkerungen sowie der weiteren Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung und verantwortlichen Männer ihrer Landwirtschaft. Es sind eine Reihe von Besprechungen vorgesehen, die dem Ausbau des Erholungsanstriches im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Länder auf landwirtschaftlichem Gebiet dienen werden.

Geheimrat Schmid im Verwaltungsrat der BfB.

Berlin, 8. März. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat den Vorsitzenden des Vorstandes der IG-Karbon-Industrie A.-G., Geheimrat Dr. Hermann Schmid, als Nachfolger des zurückgetretenen Kommerzienrates Dr. Paul Meusch zum Mitglied des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungsausgleich in Basel, und zwar als Vertreter der deutschen Industrie, ernannt. Vertreter des Ban- ken ist Baron von Schröder (Köln).

Geheimrat Dr. Schmid wird bereits an der nächsten Sitzung der BfB. teilnehmen und zusammen mit Reichsminister Funk am Sonnabend, dem 11. März, nach Basel reisen.

Frau Scholz-Klink bei der Anglo-German-Fellowship in London

London, 8. März. Zu Ehren der Reichsraußenführerin Frau Scholz-Klink, die zu einem mehrjährigen Besuch in London steht, veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstagabend ein Essen, an dem außer zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie auch viele Vertreterinnen der englischen Frauenorganisationen teilnahmen. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man auf englischer Seite die Gattin des englischen Außenministers Viscountess Halifax, die Rührerin der englischen Frauenliga für Gesundheit und Schönheit Lady Douglas-Hamilton, die konservative Abgeordnete Florence Stotesbury sowie u. a. Lord Brodhead, während von deutscher Seite die Gattin des deutschen Botschafters Frau von Richthofen sowie der Geschäftsträger der deutschen Botschaft, Botschaftsrat Dr. Kordt und Landesgruppenleiter Karlowa erschienen waren.

Kreistag München 1939 der NSDAP.

vom 9. bis 19. März

München, 8. März. Zu einer großen Willenskundgebung des Nationalsozialismus wird der Kreistag München 1939 der NSDAP. wird, der vom 9. bis 19. März in der Hauptstadt der Bewegung stattfindet. Er beginnt am Tage der nationalsozialistischen Bewegung in Bayern nach einer Kranzniederlegung an den Ehrentempeln mit einem feierlichen Eröffnungszauber im großen Sitzungssaal des Rathauses, bei dem Oberbürgermeister Ficker und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner sprechen werden. Zahlreiche Kundgebungen beschließen den ersten Tag.

Am weiteren Verlauf des Kreistages werden neben Ministerpräsident Siebert auch Reichsorganisationsleiter Dr. Reichsgründer Buch, die Reichsraußenführerin Frau Scholz-Klink und Reichsgruppenleiter Hilgenfeld sprechen. Den Ausklang bildet am Sonntag ein Aufmarsch der Formationen auf dem größten Platz.

Reichsminister Dr. Goebels empfängt am Dienstag in seinem Büro den Königlich griechischen Gesandten Alzo-Rangabé, der augenblicklich in Deutschland weilenden griechischen Minister und Gouverneur von Athen Kassis, mit dem gemeinsam er bereits die Leipziger Messe besichtigt hatte, zu einer längeren herzlichen Unterhaltung.

Berliner Börse vom 8. März

Während eher schwächer, Renten gehalten. Am Montagmarkt hatten Hoesch und Laurahütte mit je plus 0,25, Rheinstahl mit minus 0,25 Prozent die größten Abweichungen zu verzeichnen. Am Braunkohlenmarkt wurden nur zwei Papierer angekündigt, wobei Erdöl um 0,25 Prozent zurückging. Etwa höher erhöhten chemische Papierer unter Führung von Hardt, die sieben Prozent über dem gestrigen Schluss zur Röhr gelangten. Nur Röhröle brachten 0,75 Prozent ein. Von Gummiaktionen ermittelten sich Contiqualm trog der weniger 14prozentigen Dividendenabschüttung um 2 Prozent. Weit schwächer erhöhten auch Elektro- und Versorgungsunternehmen. Düssauer Gas hatten mit minus 1 Prozent größere Verluste aufzuweisen. Am vorletzten Rentenmarkt zogen Reichsaltbeschaffungen zunächst um 5 Pf. auf 100,25, jedoch weiter auf 100,30 an, während die Gemeindeaufgabebewilligung von ihrem Vorlagengewinn 5 Pf. herabsetzte und damit 98,20 notierten. Am Goldmarkt waren für Banesotagesgeschäft unerwartete Höhe von 2,25 bis 2,5 Prozent zu zahlen. Von Buletten errechneten sich das Pfund mit 11,09%, der Dollar mit 2,498 und der Franc mit 0,61.

Reichsmutterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Donnerstag, den 9. März: Abflauende und langsam auf Südwest rückende Winde. Wechselseitig bewölkt und noch vereinzelt Schauer. Tagessstemperaturen wenige Grad über Null. Nachts strichweise leichter Frost. Im Laufe des Tages erneuter Wolkenaufzug und Übergang zu unbeständiger Witterung.

er Land-
schafter eine
in Kraft
geht
südern,
Minister
nun Be-
sitzungen
abreisen-
deren,
den
sen oder
den Se-
ns sechs

ini
März.
Tardini
: „Die
Belliheit
der Volk-
s. Vater,
epierung
rob und
Gegen.“

rechte
Gesamtminis-
trierung und
zu einem
inneren Be-
trieblosen
ist in der
erziehung und
ver-
ne Rehe
fahrtungs-
der ver-
bunden.

iehobank-
der JW.
omiz, als
Dr. Paul
der Inter-
Vertreter
chen Ban-
höfen Sis-
dominierter

enführerin
in Kon-
trolle am
Mitgliedern
englischen
welchen Th-
Battin des
Jahrlin der
elt. Padu-
Florence
deutscher
on Dichter
Vollschaf-
erschienen

DAP.

undgebung
1930 der
aptstadt der
nationalsozia-
stiegung an
cht im gro-
mehrster Fie-
brechen wer-
in Tag.
seben Minis-
ten, Reichs-
-Klinik und
schaftslang bil-
auf dem Kä-

stag in Ge-
lio-Rangobé-
schen Wä-
gemeinsam
einer länge-

im Montan-
0,25. Abhe-
richtungen zu
zwei Pa-
gungslagen.
Führung von
rigen Schlüs-
Prozent ein-
zog der mit-
rozent. Welt-
rgungswerte;
here Verluste
Reichsabsatz
er auf 180,00
in ihrem Vor-
deren. Am
Sähe von
tretenen sich
nd der Franc

en. Wetter-
Abflauende
nde. Wech-
Tagetemper-
chweife leich-
Zollenauszug

Die Ukraine und ihr Sänger

Leben und Werk des Dichters Taras Schewtschenko / Von Prof. O. Urbach

Das Wort "Weltliteratur" hat Goethe im Jahre 1827 in Umlauf gesetzt. Wie kein anderes Volk hat gerade das deutsche Bleibendes zur "Epoche der Weltliteratur" beigebracht, nicht nur durch unsterbliche Werke des deutschen Schriftstums, sondern auch durch formvollendete Überzeugungen und Nachrichtungen des wertvollsten ausländischen Schriftstums. Gibt es doch kaum noch überlegte wichtige Werke aus dem Schatz der klassischen französischen, englischen, italienischen, skandinavischen, russischen oder polnischen Nationalliteratur.

Aber es gibt in der Überzeugungsarbeit auch heute noch Lücken, die um so bedauerlicher sind, wenn ganze Nationalliteraturen so gut wie fehlen. Nur wenig ist aus der klassischen ukrainischen Literatur ins Deutsche übersetzt worden. Meist wird die Ukraine immer noch lässig als "kleinruhland" oder "Sädrutschland" und ihre reiche Literatur als "abenteuernde russische Mundartdichtung" angesehen. Nur ist der Atem, die ukrainische Literatur zur russischen oder, was auch häufig vorkommt, zur polnischen, zu rechnen, allerdings begreiflich. Es gibt eine Reihe aus der Ukraine stammende Dichter, die sich in ihren Werken anscheinlich der russischen, bezüglichweise der polnischen Sprache bedient. Es ist erstaunlich, daß sie damit auch zu dem Schriftstum der Völker gehören werden, in deren Sprache sie schrieben. Nehmen wir als Beispiel gleich den Bekanntesten von ihnen: Nikolaus Gogol. Dieser Ukrainer bediente sich in seinen Werken der russischen Sprache. Begreiflich! Denn den Ukrainern war es bei strengen Strafen verboten, in ihrer eigentlichens Volksprache Bücher zu drucken, öffentliche Vorträge zu halten oder Theaterstücke aufzuführen zu lassen. Die meisten Autoren der sogenannten ukrainischen Freiheitsbewegung wurden rücksichtslos nach Sibirien verschickt, und ein Schriftsteller, der es wagte, ukrainische Schriften zu schreiben, hätte sich ohne weiteres verächtlich gemacht, die ukrainische Bewegung zu unterstützen. Nikolaus Gogol legte in St. Petersburg und Rom die ursprüngliche Verbundenheit mit seiner ukrainischen Heimat ab und wurde Russ. Sein Roman vom russischen Provinzial "Die Toten Seelen" ist das russischste aller Bilder des neuzeitlichen Jahrhunderts. Freilich, die Bilder der ukrainischen Steppe hat Gogol nie ganz vergessen. — Andere ukrainische Dichter, vor allem Bohdan Zalewski, dichten ihre sorbenprächtigen Schilderungen der Ukraine und des Kosakenlebens in polnischer Sprache. Sie zählen daher zur polnischen Nationalliteratur.

Und doch gibt es eine herzliche, eigenständige echt ukrainische Literatur, die heute ebensoviel wie je als "russisch" oder "polnisch" angesehen werden kann. Das ukrainische Volk, dessen Geschichte seit der Zerstörung Kiens durch die Tataren (1240) eine einzige Kette abwechselnder feindlicher Unterdrückung durch die Tataren, die Großfürstentum Polen, Russen und seit 1920 durch die moskowitischen Bolschewisten ist, darf sich einer wunderbar reichen Literatur rühmen. Dieses Volk, das so unendlich viel gespielt und noch erlebt, nimmt hinsichtlich edler Begabung an Geist und Seele, Gemüt und Charakter einen hohen Rang unter den Völkern Europas ein. Die ukrainischen Volksdichtungen — Lieder, Balladen, Märchen und Sagen — gehören, wie der Hannoveraner Fr. Bodenstedt bereits um 1840 erkannte, zu dem Schönsten, was die slavische Volkspoesie hervorgebracht hat. Unter den Dichtern ukrainischer Sprache befindet sich einer, der zu den größten Genien der Weltliteratur zählt, ein Dichter, der an genialer Kraft und Ursprünglichkeit wohl alle russischen Dichter — auch Turgenev, Puschkin, Lermontow, Dostoevskij, Tolstoi — weit übertrifft und innerhalb des gesamten slawischen Schriftstums überhaupt nur mit dem großen Polen Adam Mickiewicz verglichen werden kann: Taras Schewtschenko.

Taras Schewtschenko gab seinem gehniederten ukrainischen Volke den Glauben an die Möglichkeit der geistigen Wiedergeburt und der völkischen Freiheit zurück. Hatte Zaleski in einer seiner Dichtungen die "Mutter Ukraine" zum Schutze der ukrainischen Steppe sprechen lassen: "Brüste du mein Kindlein! Tränke mit dem Saft der Steppenblumen, mit dem Saft des Kosakenlebens deinen schwachen Leib zum hohen Hingabe!" Die Jahrhunderte meines schönen Alters gib ihm hin zu Traumesbildern! Kein in Gold und Himmelsblüte mögen auferblühen ringo wie Regenbogen alle Sagen meines Volkes...", so war dieses Gebet mit dem Auftreten Schewtschenkos wortwörtlich erfüllt. Dieser geniale Dichter lebte, schöppte und trug aus den tiefsten Gründen seines Volkes und seines Heimatlands. Er durchlebte in seinem eigenen Leben noch einmal die Not und das Elend seines unglücklichen, einst von Glanz und Heldentum erfüllten Landes, von dem ein ukrainischer Gelehrter einmal das innerlich aufwühlende Wort sprach: "Unsere Helden sind tot, unser unvergleichlicher Ruhm ist begraben. Aber noch lebt ein Unvergleichliches in unserer Mutter, größer als all den Völkern der Erde: — unser Unfall!"

Die Lebensgeschichte Schewtschenkos liest sich wie ein erstaunlicher Roman des "europäischen" — in Wirklichkeit halb-asiatischen — Russlands seit Napoleons Rückzug und Niederlage. Da wurde am 9. März 1814 dem leibigenen Bauer Gregor in Morintsch (Gouvernement Kiew) ein Sohn geboren, der schon vom Augenblick der Geburt an — wie jedes Kind und jeder Besitz der Familie — dem Grundherren als Eigentum gehörte. Die frühe Kindheit in der endlosen Weite der fernen, sonnenbeschlebten fruchtbaren Steppe war trotz allem eine glückliche Zeit. Allein, der kaum Reuflüsse verlor die Mutter, und der Vater heiratete mit Erlaubnis des Grundherrn bald wieder. Für den Knaben wandte sich nun alles zum Schlimmen. Die zweite Frau entpuppte sich als böse Stiefmutter. Um das Kind vor ihr zu retten, übertrug der Vater seinen Sohn mit Erlaubnis des Grundherrn einem Lehrer. Doch der Vater starb. Der Elßherige kam nun zu einem "Archivänger" in die Lehre. Dieser war als Rohlind und Säuer bekannt. Aus Angst, der begabte Junge möchte ihm gefährlich über den Kopf wachsen und um Brot und Woda bringen, mishandelt er den kleinen fürchterlich. "Das war", so schreibt Schewtschenko in seiner Selbstbiographie "Der Künstler" (identisch 1912), "der erste Tropot, dem ich begegnete. Er impfte mir für das ganze Leben meinen Hass ein gegen jede Unterdrückung, die ein Mensch auf den Menschen ausübt." Endlich ließ Schewtschenko den Entschluß zur Flucht. Er ging als Malschüler zu einem Maler von Hellendorffern. Auch dieser war ein Unmensch, der ihn brutal mishandelte. Wir sehen bei ihm über diese Erfahrungen nicht ohne innere Bewegung: "Da gab ich alle hochliegenden Männer auf, kehrte in mein Heimatdorf zurück und wurde Schweinehirt. Hunger tut nämlich sehr weh."

Schewtschenko's Grundherre, ein Volksdeutsch, er namens Engelhard, nahm den hochbegabten Jüngling als Zimmerhofsleut auf. Nun ging es ihm besser: Stiefelpuppen und Bleistiftspuren war seine Hauptarbeit. In der Freizeit konnte er mit gestohlenen Bleistiften und auf gestohlem Papier zeichnen. Engelhard überraschte ihn einst dabei und ließ ihn dafür verprügeln. Doch er besann sich bald auf Besserer: Er schleuste auf seine Kosten den Siebtechnikus 1831 zum Porträtmaler Lampi nach Warschau und dann noch zu einem andern Kunstmaler nach St. Petersburg in die Lehre. Einwohner Berechnung war dabei: Ein selbstgezelter Kunstmaler konnte dem Ehemänner viel Geld einbringen. Eine gütige Vorstellung trifft ein: Viele Menschen hauften Schewtschenko 1838 für den Preis von 2500 Rubel frei. Als freier Mann besuchte Schewtschenko 1838 bis 1843 die St. Petersburger Akademie der Künste, erwarb sich eine reiche, tiefe Bildung und wurde ein Meisterschüler des geschätzten Malers Brullow.

Inmitten des Glücks der Freiheit und des Schaffenstausches aber pochte ihn das namelose Weh seines ungürlichen Volkes. Obwohl die ukrainische Geschichte offiziell nur als ein Teil der gesamtstädtischen galt, die Ukrainer gegen ihren Willen als "Nichtrussen" bezeichnet wurden und seit 1720 strenge Druckverbote für ukrainische Bücher bestanden, wogte es Schewtschenko, in der verfehlten Muttersprache das Hohelied der Ukraine zu singen. Die Jahrhunderte des Kultus seines Volkes wurden in ihm lebendig, und „rein in Gold und Himmelsblüte“ auferblühen in ihm alle Sagen seines Volkes. Die zaristische Regierung wünschte solche Neuerungen ukrainischer Heimat nicht. Sie entzog ihm zunächst die bisher genöhrten Stipendien und stellte ihn unter Polizeiaufsicht. Schewtschenko indessen unterwarf sich nicht. 1845 schuf er in seiner Heimat das gewaltige Werk "Die Helden amachen". In diesem Heldenepos der Ukraine, dessen abflichtlich mehrdeutig gewordener Titel sowohl "Kosakische Krieger" wie "Kosakenbauern" bedeuten kann, ruft Schewtschenko den ukrainischen Kosakenstaat gegen die Polen und Juden, unter Führung des Ukrainers Gonta, in die Erinnerung des Volkes zurück. — Dieses Epos zeigt, ebenso wie seine politischen Gedichte und die lyrischen Lieder im Volkston, den Dichter als einen genialen Meister des Wortes von umfassender Begabung. Schewtschenko ist eine eigentliche Lyrik. Das Leid seines Volkes, das aus seiner Seele lastete und sein eigenes Leid war, schmolz er um zu Liedern. Und weil er innerlich ganz in seinem Volke lebte und aus dieser Volksverbundenheit schuf, so nimmt es uns nicht wunder, daß die Stoffkreise seiner Dichtungen und ebenso seine Kunstform im letzten dem ukrainischen Volksliede entstammen. Er gleicht darin den "Kobsaren", jenen Volksdichtern, die in der ukrainischen Steppe von Dorf zu Dorf ziehen und ihre teils selbstfundenen, teils übernommenen Lieder zur "Kobsar" einem schlichten Saiteninstrument singen. Diesen "Kobsaren" hatte Schewtschenko in seiner Jugend oft ergriffen gelautet. An ihren Biedern hatte er das Herz der Ukraine schlagen hören, denn sie alle hatten ja irgendwie die ukrainische Heimat ihre Menschen zum Inhalt. Aus diesen Liedern sprach ihm die ganze verschlissene Traurigkeit seines von den Großen erobern erhabungslos verdrückten Volkes an. Immer wieder blang es in durch die Verse der Kobsaren hindurch: „Lebt ist die lippige Steppe, trüb und voll Schen.“

Eine besondere Gattung dieser Lieder sind die sogenannten "Dumen", die mehr epischen, balladenartigen Charakter haben. Ihre Stoffe sind fast durchweg der teils ruhmreichen, teils beklagenswerten Volksgeschichte entlehnt. Man hat Schewtschenko den „unsterblichen Kobsar“ genannt. Die Bezeichnung ist überaus treffend. Der Dichter hat niemals mehr sein wollen als der "Kobsar" seines Volkes. In seiner Dichtung "Die Nacht des Taras" schildert er einen am Kreuzweg liegenden Kobsaren. Um ihn hat sich die Jugend geschart. Tränen laufen die Wurzeln und Nüdeln den alten Dumen von den Heldenjungen der Kosaken gegen die Erbfeinde der Ukraine — nämlich die Tataren, die Russen und die Polen. Hingerichtet sind die Zuhörer von den Taten des großen Hetman der Saporoger Kosaken Taras Telosylo. Tränen stürzen ihnen aus den Augen. Jeder fühlt das namenlose Leid der Heimat. Doch kaum ist das Lied verklungen, da ist auch ihr Schmerz vergessen. Gedankenlos und lustig beginnen die Wurzeln und die Nüdeln wieder zu plaudern und zu trinken und schließlich zu tanzen. — Da ruht der Kobsar ergrimmt und traurig in die lärmende Fröhlichkeit: „Legt euch hinter den Ofen, dort ist's sicher und warm! Ich will in die Schenke gehen und dort über Polen und Moskau Wihe machen. Wollt ihr mitgehen? Lachen kommt ihr ja noch. Doch auch ermannen und zu den Waffen eilen, das kommt ihr nicht mehr!“

Wir gehen nicht fehl, wenn wir in dieser Dichtung den Schlüssel zu Schewtschenkos völkischer Sendung sehen. Alles, was der geniale Sänger der Ukraine geschaffen hat, ist erfüllt von einem einzigen politischen Willen: Schewtschenko will seinem Volke das Selbstbewußtsein wiedergeben, er will ihm den Weg zur inneren und äußeren Freiheit, zum völkischen Wiederaufstieg und zur nationalen Größe zeigen. Dabei ist er aber durchaus nicht leichtfertig optimistisch oder parteilich und ungerecht. Zeigt nicht schon "Die Nacht des Taras", daß er auch die Schwächen seines Volkes genau kennt? Auchlich wie der Kobsar in der angeführten Dichtung das Volk dadurch aufzurütteln versucht, daß er ihm die alten Lieder von den Heldenjungen der Ukraine vorliest, will Schewtschenko die Ukraine durch sein Werk "Die Helden amachen" aus der völkischen Verzagtheit wachrufen. Schewtschenko schildert die grauenhafte Unterdrückung der Ukraine durch die Polen um 1770. Jahrhundertelang hatten die westlich des Dnepr wohnenden Ukrainer unter den Polen zu leiden gehabt. Sie hatten es erdulden müssen, weil sie ein Bauernvolk ohne Waffen waren. Da treibt eine neue Unterdrückungsmahnahme das Volk zur Verzweiflung. Die polnische Regierung der verrückten Zeit vor der ersten Teilung Polens verachtet die orthodoxen Priester, sperrt die orthodoxen Kirchen und überträgt zum herausfordernden Hohn die Kirchenschädel nachwesten — Juden! Wollen die Bauern in ihren Gotteshäusern beten, so müssen sie den jüdischen Schlüsselpächtern schweres Geld dafür zahlen. Viele Juden leben in der Hauptstadt von diesem sauberen Gewerbe! Das an Unrecht und Geld gewohnte Volk möchte der Empörung in Liefern wie diesem Lust:

Heute ist's heiliger Ostertag,
Heute endet unsre Plag.
Heute endlich kommt der Jud
Mit dem Schlüssel auf dem Hut —
Kommt herbei in raschem Lauf,
Macht die Kirchenschädel auf.
Und wir zählen's — bitter Qual,
Weil's der Pole so beschafft.
Alle Juden, alle Polen
Sollte doch der Teufel holen.

Wald aber bricht der Aufstand der Ukrainer gegen dieses himmelsbrechende Unrecht aus. Die Stammesgenossen vom östlichen Ufer des Dnepr, Saporoger Kosaken unter Führung des Ukrainers Gonta, kommen zu Hilfe: Das Gottesgericht ergreift das Werk des Tyrannen. Erst das heimliche Singen der Männer, die Sonnen zum Schein Bundesgenossenschaft anbieten, in Wirklichkeit aber ihn in einen Hinterhalt locken und den Polen ausliefern, bringt eine tragische Wendte. Auf dem hilflosen Untergrund dieser gewaltigen Episode aus der ukrainischen Geschichte erhebt sich die eigentliche dichterische Handlung des Werkes: die Liebe zwischen Jaroma und Oksana.

Wundervoll sind die kleineren erzählenden Dichtungen Schewtschenkos. Ihr Stil ist infolge unvergleichlich und eigenartig, als in ihnen eine felsame Mischung von traumverlorener Romantik und harter, manchmal das Grauenhafte streifende Wirklichkeit zu beobachten ist. Die ganze europäische Dichtung hat kaum etwas Ähnliches aufzuweisen. Die Rahmenhandlung, die Anfang und Schluss der Dichtung bilden, ist teils idyllisch, teils märchenhaft. Da geht sie beispielweise die Zille im Gespräch mit einer Rose, die sie elst ein Mädchen war. Und nun wird die erschütternde Geschichte dieses Mädchens erzählt. In einer kaum zu überbietenden Realistik, die lediglich durch die Schönheit der Rose ein wenig gemildert wird, erleben wir ein düstres Sittenbild aus dem alten Russland. — Oder denken wir an die heilige Dichtung "Die Erinnerung". Schweigend weiße Mondnacht ist über der ukrainischen Steppe. Der Wind ruht. Nur zwielichtige Flüstert er im Schilf des Flusses und fragt: „Wer sind die beiden schlanken Frauen rechts und links am Ufer? Allmählich schwelen sie weiterholt am Flusse: Sie eine hämmert ihr Haar, die andre wählt wild verzweigt in ihren Locken. Wer sind sie?“ Und dann erfährt wir: Es sind Mutter und Tochter. Die Mutter, eine Schöne und vornehme, aber stille Tochter Jarua ist eiserne und schneide, weil ihre heilig ausblühende Tochter jünger und schöner ist als sie. Die alte Frau, deren Haare allmählich verwelken, sucht ihre Tochter zu vergessen. Es wühlt. Da sieht sie den feurischen Plan, die Tochter bei einem Bade im Fluß auf listige Weise zu ertränken. Wie das Mädel beim Bade mit dem Schlingbaum plaudert und ihre holden

Kennt das Pferd den Tod?

Vorausahnungen und Schicksalsglaube bei Tieren / Von Mario von Turma

Wenige Tage vor der Erdbebenkatastrophe bei Lyon wurde eine seltsame Erscheinung beobachtet. Die Tauben verliehen ihre Schläge, flatterten unruhig umher, zogen weiße Kreise in die klare Luft, verschwanden am Horizont und kamen nicht wieder. Wenige Tage später stürzte der Berg Krakow zusammen und riß die Taubenschläge mit sich in die Tiefe.

Das merkwürdige Verhalten dieser Tiere läßt den Gedanken aufkommen, ob Tiere mit ihrem außerordentlich feinen Instinkt und ihrer Sinneshärte wohl Tod oder Naturkatastrophen vorausahnen können.

Schon im Altertum wußte man von derartigen Begebenheiten. Münz und vor allen Dingen Oppian schreiben, daß vor Erdbebenkatastrophen die Pferde ihre Ketten zerissen hätten und davongestürzt seien. Hunde und Katzen hätten zimmerlich gehuft. Ein merkwürdiger Fall von der Todesahnung des Pferdes ereignete sich höchstlich in der Schweiz. Zwischen zwei Alpendörfern mischte sich der Postwicht auf Pferdeschlitten ab. Der Kappo, der den Schlitten zog, war alt und fromm. Eines Tages blieb er mitten im Tannenforst stehen. Weder durch Zurufe noch durch Peitschenhiebe war das Pferd von der Stelle zu bringen. So oft der Kappo es antrieb, bämpte es sich auf und schaute unruhig und schrecklich nach. Möglich machte es blitzschnell heft und raste im gestreichelten Galopp den Westen durch. Wenige Stunden später stürzte mit donnerähnlichem Krachen eine Lawine zu Tal, gerad an der Stelle, wo das Pferd sich geweiht hatte, weiter zu gehen. Das Ahnungsvermögen des Pferdes hatte den Menschen das Leben gerettet.

Absonderlich ist auch die Tatsache, daß fast alle Parasiten

vermögen anzuleben. Wir belegen das mit dem Bericht eines Reisenden, der in dieser Hinsicht wunderbare Probleme in sich schließt.

"Wir legen seit drei Tagen vor einer kleinen Insel, um Kopro zu laden. Die Insel war, wie alle Koralleninseln, kreisrund, mit hohen Korallenpalmen, und die Lagune glänzte tiefblau. Es war herrliches Wetter. Ich durchstreifte die Insel mit meinem Begleiter, einem Gibbonsen. In Batavia hatte ich ihn gekauft. Er war sehr zärtlich. Er lief aufrecht, genau wie ein Mensch. Sein Gang war taumelnd und schwer. Wenn wir gingen, nahm ich deshalb seine Hand und führte ihn wie ein Kind. Fast immer war er lustig und ausgelassen, nur heute zeigte er sich sonderbar still. Hand in Hand schritten wir einen kleinen Gibbon, die einzige Erhebung der Insel, hinauf. Oben lagen riesige Korallenblöcke, anscheinend von einem erloschenen Vulkan herabgestürzt. Gibbonsen mit hohen Palmen spendeten kühl Schatten. Die Einwohner bezogenen diesen Platz als Tabu, hier hausten sie die böse Geister. Da die Feindseligkeiten aber von mir als Europäer keine Notiz nahmen, begann ich allmählich mit dem Abstieg. Plötzlich gehörte der Affe sich wie rasend. Er versuchte mich mit aller Gewalt, die Anhöhe zurück zu zerren. Schließlich tat ich ihm den Willen, weil ich dachte, er hätte dort eine besonders schmachhafte Frucht oder etwas ähnlich Interessantes gefunden. Als wir wieder oben waren, schrie er sich aber nur laut an mich und verzog angstlich sein Gesicht. Sobald ich aber aufstehen wollte, machte fortzugehen, wiederholte sich dasselbe Theater. Der Affe wollte mich durchaus in der Hölle festhalten! Da ich ohnehin nichts zu tun hatte, legte ich mich im hibiskus-Schatten etwas nieder, um zu schlafen. Der Gibbon bettete seinen Kopf auf meine Brust..."

Von einem scharfen Windstoß wurde ich wach. Ich muß sehr lange geschlafen haben. Angst lag in dem Gesichtchen des Affen. Wenige Sekunden später schrie der Tropenregen ein. Der Sturm schwoll zum Orkan. Zusammengekauert sahen wir unter einem Korallenblatt. Molette Blüte zuckten am Himmel. Das Unwetter zu beschreien, ist unmöglich. Außerdem war der Regen so dicht, daß er alles verschleierte. Ab und zu erhobte sich ein Blitzen die Landschaft. Sonst hörte ich nur das Krachen der splitternden Palmen und das Brechen der Bogen. Ich erinnere mich dunkel, daß einer der ersten Blitze mein Schiff erleuchtete. Es lag so merkwürdig aus, als ob es hell aus den Bogen emporstiege wie ein sich aufzäumendes Wild.

Nach etwa 10 Stunden stand der Orkan ab. Der Regen wurde schwächer. Um mich herum hauerten elf Einwohner, Männer, Frauen,

Glieder wiegt und an der Sonne wärmt", flügelt die Mutter auf sie zu und reift sie in eine Untiefe. Beide ertrinken im Strom. — Ein Fischer bringt die Leiche; er hält die bleichen Lippen der Toten, dann verschlingt auch ihn der Strom. — Schweigende weiße Mondnacht ist über dem Fluß. Seiterhaft schweben die Frauen heran. Auf dem einen Ufer zerrt die Mutter wilderweise an ihren Locken, auf dem andern hämmert die holdselige Tochter ihr nussbraunes Haar. Der Fischer taucht aus der Tiefe und legt ihr Wasserrosen zu Füßen, die traurigen Augen abgewandt, um ihren reinen jungfräulichen Leib nicht zu sehen. Doch der Wind wirkt rastlos im Schilf und fragt immer wieder: „Wer sind Sie? Wer?“

Die zaristische Regierung hatte für das dichterische Schaffen des genialen ukrainischen Dichters kein Verständnis. Sie habe darin eine Auslehnung gegen das Verbot, Bücher in ukrainischer Sprache zu schreiben, und zugleich verachteten Hochverrat im Sinne revolutionärer Belästigung. — Mit 33 Jahren wurde der bereits berühmt gewordene Sänger ukrainischer Freiheit höchstpersönlich gejagt und als Zwangssoldat nach Orenburg verschickt. „Die Gedächtnisse unserer Literatur ist ein Verzeichnis von Märteien oder ein Register von Stroßlingen“ — dieses Wort stand damals wie heute über der Gedächtnis der russischen und der ukrainischen Literatur. Schwetschenko gab nicht nach. Glommende Freiheit, und nach Auseinanderstand er nun erst recht in die Ukraine und nach Österreich-Galizien. — Dort im damals zu Österreich gehörenden Teil der Ukraine hatte ja die ukrainische Freiheit eine Stätte. War doch Ostpolen, insbesondere Lemberg, das Piemont der ukrainischen Bewegung. Und schauten doch die Ukrainer alle sehnsüchtig nach diesem Piemont. In einem Kobzarenlied hieß es:

Dresden

Das Schifferschule Dresden vorbildlich für das ganze Reich. Zur Erfüllung der Berufsschulpflicht der Schiffsschüler, die infolge ihrer Berufseigentart ständig den Wohnsitz wechseln müssen, richtete die Deutsche Arbeitsfront, Bauwaltung Sachsen 1937 in Dresden eine Schifferschule ein. Hier erhalten die Schiffsschüler während ihrer dreijährigen Vorberichtungen oder Lehrzeit jedes Jahr acht Wochen hintereinander den Unterricht, der sich bei anderen Berufsgruppen über das ganze Jahr erstreckt. Die Schifferschule Dresden ist im Sommer 1938 offiziell als volkswirtschaftliche Berufsschule anerkannt worden; die Reichsleitung der DAZ sowie die Reichsverkehrsgruppe der Binnenschifffahrt bezeichneten sie als vorbildlich, so daß noch dieses Muster die Schifferschulen im ganzen Reich entwickelt werden sollen. In Mittelberg am Main und in Minden (Westfalen) wurde bereits damit begonnen. Der DAZ-Schifferschule Dresden ist als Abteilung B eine Schiffsführerschule angegliedert. Diese bereitet Bootsmänner in zweimal fünf Wochen Unterricht auf die staatliche Schiffsführerpflanzung vor. — Während die Bootsmänner ihr Schiffsführerpflanzung bereits Mitte Februar erworben haben, schließen sich die 43 Schiffsschüler des dritten Lehrjahres am Montag und Dienstag zur Abschlußprüfung.

Der Landesverband sächsischer Schäfleiter hält am Dienstag in Dresden seine Mitgliederversammlung ab. Der Verband zählt jetzt 345 Mitglieder, was eine gleich hohe Zahl an Schäfleitern bedeutet und einer Zunahme um 49 v. H. der Herden gleichkommt. Die Stückzahl der Schafe in Sachsen steiste sich von 65 328 im Jahre 1933 auf 112 985 im Jahre 1938 oder um 72 v. H. gegenüber einer Durchschnittszunahme im Reich in der gleichen Zeit um nur 42 v. H. Besonders günstig liegt die Zunahme bei den Mutterherden um rund 25 000 Stück oder um 67 v. H. gegen nur 32 v. H. im Reich. Mit diesen Zahlen konnte das Ziel, auf den Bestand von 1920 zu kommen, mit 109,6 v. H. erreicht werden. Berücksichtigt werden muß der Wiederaufbau dieser mehr als unerkennenswerten Leistungen der sächsischen Schafhalter und -züchter der Aussall durch die Maul- und Klauenseuche und die vermehrte Schlachtung. — Der Reichsbevollmächtigte für die Neuordnung der deutschen Schafzucht und Leiter des Reichsverbandes Deutscher Schäfleiter, Freiherr von Gumpenberg, stellt der sächsischen Schafhaltung in jeder Hinsicht das beste Zeugnis aus. Der Ruf der sächsischen Auchterholze geht schon so weit, daß Anfragen nach Zuchttieren nicht nur aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches, sondern auch aus dem Ausland vorliegen. Bis 1940 müsse in Deutschland die Zahl der Schafe auf 8 Millionen Stück gebracht werden, um die Bekleidungsindustrie unabhängiger vom Ausland zu machen; hierzu eigne sich besonders die Einzel- und Kleinschafthaltung.

Neues vom Bod Weicher Hirsh. In der ersten Versammlung des neu gegründeten Kurbezirksverbundes Dresden-Bad Weicher Hirsh-Völkl wurde von Bürgermeister Dr. Kluge Ortsgruppenleiter Kellner zum Vorsitzenden des Kurbezirksverbundes berufen. Kuckektor Planitz berichtete über verschiedene Neugestaltungspläne des weitbekannten Sanatorium-Kurorts und Lustkurorts Bad Weicher Hirsh. So wird u. a. der Waldpark neu ausgestaltet und in ihm ein Waldhaus mit einer Brunnenanlage errichtet werden.

Die Kreisgerichtsabteilung chem. Schulen 108 veranstaltet am kommenden Sonntag, am Holzgedenktag, 18 Uhr, an ihrem Ehrenmal am Altenplatz eine Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des chem. Schulen-Regiments.

2. Ziehung 5. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 7. März 1939.

(Ohne Gewinner) 1000 Nummern, hinter jedem feste Gewinnbezeichnung steht, eins mit 100 RM gegen.

20 000 RM auf Nr. 148134 bei Ba. Bruno Schieber.

5 000 RM auf Nr. 148135 bei Ba. Robert Reiter.

5 000 RM auf Nr. 148136 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148137 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148138 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148139 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148140 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148141 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148142 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148143 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148144 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148145 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148146 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148147 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148148 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148149 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148150 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148151 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148152 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148153 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148154 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148155 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148156 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148157 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148158 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148159 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148160 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148161 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148162 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148163 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148164 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148165 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148166 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148167 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148168 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148169 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148170 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148171 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148172 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148173 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148174 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148175 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148176 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148177 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148178 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148179 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148180 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148181 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148182 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148183 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148184 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148185 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148186 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148187 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148188 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148189 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148190 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148191 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148192 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148193 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148194 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148195 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148196 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148197 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148198 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148199 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148200 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148201 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148202 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148203 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148204 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148205 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148206 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148207 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148208 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148209 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148210 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148211 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148212 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148213 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148214 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148215 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148216 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148217 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148218 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148219 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148220 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148221 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148222 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148223 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148224 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148225 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148226 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148227 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148228 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148229 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148230 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148231 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148232 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148233 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148234 bei Ba. Robert Reiter.

500 RM auf Nr. 148235 bei Ba. Robert Reiter.

<p

Notizen

Das Herz, Inbegriff des Lebens

Kein menschliches Organ wird so sehr als Zentrum des Lebens empfunden wie das Herz. Es ist das Wunder und Geheimnis, das diesen kleinen Motor mit der größten Leistung umgibt, oder ist es die Angst, die uns überfällt, wenn dieser Motor seinen Dienst nicht mehr mit peinlicher Genauigkeit erfüllt? Was es auch immer sein mag, das schlägt der Herz ist und bleibt für uns der Inbegriff des Lebens. Kein Organ ist so unermüdlich für den menschlichen Körper tätig wie das Herz. 75 mal in der Minute schlägt es, im Verlauf eines Tages klopft es 100 000 mal und in einem Jahr 40 000 000 mal, in einem siebzigjährigen Leben 2 500 000 000 mal. 4 000 000 Liter Blut pumpt unser Herz in einem Jahr durch den Körper bei einer Tagesleistung von 10 000 Liter. Diese riesenhafte Leistung wird von einem Organ vollbracht, das ein Gewicht von 300 Gramm hat und eine Kraft von 100 Pferdestärke aufweist.

Es ist nur zu verständlich, daß dieser unwohlscheinlich komplizierte organische Apparat Schädigungen leicht ausgesetzt ist und doch auch die kleinsten Schäden sich verhängnisvoll auswirken können. Die erschreckende Junahme der Herz- und Kreislauferkrankungen in den letzten Jahren hat die Menschheit und vor allem die medizinische Wissenschaft mit banger Sorge erfüllt und ließ den Wunsch nach einer zentralen Forschungsstelle immer lauter werden. Es war daher eine Erfüllung für viele und ein Segen für die Menschheit, als vor nunmehr zehn Jahren (1929) Frau Louise E. Kerckhoff aus Los Angeles zum Gehilfen ihres Mannes William G. Kerckhoff das Herzforschungsinstitut in Bad Nauheim stiftete. Die Leistung des Instituts in diesem ersten Jahrzehnt verdient nicht allein die höchste Beachtung, sondern erfüllt mit tiefer Dankbarkeit für die Säuglinge und die Kinder. Ist doch das Kerckhoff-Institut heute für die Zentrale zur Erforschung und Bekämpfung der Herz- und Kreislauferkrankungen in der ganzen Welt anerkannt. Kein anderes Land hat ein derartiges Institut aufzuweisen. Die Bad Nauheimer Forschung hat die Bekämpfung dieser gefährlichen Erkrankung völlig neue Wege gewiesen und vor allem erstmals mit allem Nachdruck auf die wachsende Gefahr der Kreislauferkrankungen hingewiesen.

Das Bad Nauheimer Institut hat auf einer breiten Grundlage das menschliche Herz und seine Schädigungen erforscht und neue Wege zur Bekämpfung ermittelt. Die statistische Abteilung steht in einer regen Verbindung mit allen statistischen Kammern der Welt. Auf diese Weise werden wesentliche Erkenntnisse gewonnen über den Einfluss der äußeren Lebensbedingungen, der Ernährung, Rasse usw. In Deutschland arbeitet das Institut auf das engste mit dem Reichsgesundheitsamt zusammen. Die Auswertung dieses statistischen Materials ergab das erfreuliche Bild, daß ein Viertel aller Todesfälle auf Kreislauferkrankungen zurückzuführen sind. Nunmehr konnte man die Größe und Gefährlichkeit dieses tödlichen Feindes der Menschheit und konnte den Kampf gegen ihn beginnen. Am Dienstag einer erfolgreichen Bekämpfung der Kreislauferkrankungen stehen die Untersuchungsabteilung, die Laboratorien und die Versuchsaufstellungen. Die modernsten Methoden wurden entwickelt und eingesetzt. Es wurden Apparate konstruiert, die es ermöglichen, Herzschläge aufzuschreiben und die graphische Kurve auf einen Film zu bannen. Soeben Abweichungen der Kurve zeigt eine Unregelmäßigkeit des Herzens an.

Während man so auf der einen Seite absolut höhere und zweifelsfrei untersuchungsmethoden entwickelt hat, werden in den Laboratorien und Versuchsaufstellungen am Tierversuch die wirkungsvollsten Behandlungsmethoden ermittelt. Seit einiger Zeit hat das Institut auch Flugmedizinische Forschungen in sein Aufgabenbereich aufgenommen. In besonderen Unterdruck- oder Altimahmmern, in denen Verhältnisse künstlich hergestellt werden können wie der Flieger sitzt in einer Höhe von 8000 oder 10 000 Meter antritt, wird das menschliche Herz beobachtet, wie es unter diesen Bedingungen arbeitet. Regelmäßig stattfindende Kurse und Lehrgänge sowie die alljährlich in Nauheim stattfindende Tagung der Gesellschaft für Kreislauferkrankungen machen die Ergebnisse der Bad Nauheimer Forschung der medizinischen Welt zugänglich. Förster und Gelehrte aus allen Ländern der Welt kommen heute nach Bad Nauheim, um im Kerckhoff-Institut neue Erkenntnisse zu gewinnen für ihre Arbeit zum Segen der Menschheit.

So ist in zehn Jahren seines Bestehens unermöglich großer Nutzen und Segen für die Volksgesundheit von Bad Nauheim ausgegangen.

Howard Carter gestorben

Der Entdecker des Tutanchamun-Grabes.

Der berühmte Ägyptologe Howard Carter, der seinerseits das Tutanchamun-Grab entdeckte, ist in seiner Wohnung in Kensington an Herzschlag nach langer Krankheit gestorben. Er widerlegt mit seinem natürlichen Tod den Überlaufen, daß alle Personen, die das Geheimnis des Tutanchamun-Grabes entdeckten und den Frieden des ägyptischen Königs hätten, keinen natürlichen Todes sterben.

Aus aller Welt

Berühmter deutscher Mathematiker gestorben.

München, 8. März. Einer der bedeutendsten Mathematiker der Gegenwart, Geheimrat Professor Dr. Ferdinand von Lindemann, ist in seinem Münchener Helm im 87. Lebensjahr plötzlich verstorben. Der Name Lindemann ist mit dem Begriff des „Quadratur des Kreises“ eng verbunden. Eine Abhandlung Lindemanns wurde seinerzeit von der preußischen Akademie der Wissenschaften mit dem Steinpreis gekrönt. Sie erbrachte zum erstenmal den mathematischen zwingenden Beweis, daß die Quadratur des Kreises unmöglich ist.

Gegen Kasseierhänger wird eingeschritten.

Hannover, 8. März. Am Montag leitete die hannoversche Polizei eine Aktion ein, um einmal zu prüfen, wieviel es sich bei den Frauen, die vor den Kasseierhängern Schlange stehen, um Hamster handelt. Man suchte eine Anzahl Frauen aus und fuhr mit ihnen dann zur Wohnung. Hier wurde — wie nicht anders zu erwarten war — festgestellt, daß manche der Frauen über erhebliche Kasseierhängen verfügen. Wenn diese Polizeiaktion fortgesetzt werden sollte, dürfte bald das unverständige Treiben vor den Kasseierhängern sein Ende finden.

Von Rom nach Addis Abeba in 18 Stunden 44 Minuten.

Rom, 8. März. Das italienische Verkehrsflugzeug Nord 305-D hat die Strecke Rom—Addis Abeba in der Rekordzeit

Der „Nachfahre Alexanders des Großen“

Ein neuer Herrscher in Perak

In diesen Tagen stand in der Hauptstadt des Malaienstaates Perak auf der Halbinsel Malakka die zeremonielle Thronbesteigung des neuen Sultans Abdul Aziz statt.

Perak gehört zu den unter englischem Protektorat stehenden Malaienstaaten und dürfte nach Größe und Einwohnerzahl einer der kleinsten unter ihnen sein. Aber trotz seiner nur etwa 500 000 Einwohner und seines Flächenumfangs von 29 395 Quadratkilometer, ist Perak wegen seines Einwohnerzahls und seines Kaufschuhreichtums von nicht geringer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Thronbesteigung des neuen Sultans Abdul Aziz, der nach einer Sage ein Nachfahre Alexanders des Großen sein soll, stand im Beisein des britischen Hohen Kommissars der Malaienstaaten, Sir Shenton Thomas, statt und erhielt dadurch für die Einwohner ein besonderes Gewicht. Obwohl der neue Sultan ein durchaus moderner Mann ist und seine Muhezeit mit Golf- und Tennisspielen verbringt, standen die Feierlichkeiten doch völlig im Zeichen alter Tradition.

Da eine Krönung des Sultans nicht üblich ist, lebt sich das Schwergewicht der Feierlichkeiten auf eine kulturelle Ausstellung mit den Schatztruhen. Der Sultan hat während dieser musikalischen Feier auf seinem Thron die stärkste Ruhe zu bewahren. Gelingt es ihm, während der Ablöse von sieben Tonstücken so regungslos in seinem Sessel zu verharren, daß die

Unterthanen auch nicht einmal ein Augenzwinkern bemerken, so wird er als ein weiser Herrscher gefeiert, der einer glückhaften Regierungszeit entgegensehen kann. Während dieser Feierlichkeiten ist der junge Sultan mit dem Staatschwert, der Amtshabette und einem malischen Dolch als den Hauptinsignien des Sultans geschmückt.

Ursprünglich war Perak eine holländische Kolonie, die die Niederlande später an das britische Imperium abtraten. Seit dem 17. Jahrhundert, also seitdem Perak für Europa erschlossen wurde, haben sich in diesem Malaienstaat verschiedene Kriege ereignet, die besonders wegen der heiligen Insignien geführt wurden. Die letzten schweren Auseinandersetzungen ereigneten sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Als zwischen den einzelnen Volksstämmen Malaien, Chinesen und Indern, Feindseligkeiten ausbrachen, nahm England die Gelegenheit wahr, das Land noch strenger unter seinen Schutz zu stellen. So wurde ein neuer Sultan eingesetzt, der sich bereit erklärt, das englische Protektorat anzuerkennen. Seine Thronbesteigung konnte aber nicht stattfinden, weil ein anderer Thronwärter inzwischen mit den Insignien geslohen war. Die Untaten erstreckten sich über mehrere Jahre. Als 1875 der britische Resident von den Einwohnern ermordet wurde, rüsteten die Militärbehörden eine Streispedition aus, die es gelang, die Sultanatsinsignien aufzutreten, so daß in der Residenz Kuala Kangsar der von England gewünschte Sultan doch noch in sein Amt gesetzt werden konnte. Abdul Aziz, der jehige Sultan, ist ein Sohn aus der damals begründeten Dynastie.

Die Regelung der Fälligkeit alter Hypothesen

Eine amliche Erläuterung.

Zu der Verordnung über die Regelung der Fälligkeit alter Hypothesen vom 22. Dezember 1938 veröffentlicht jetzt der Reichsangeiger die angehändigte umfangreiche amtliche Erläuterung. Im allgemeinen Teil der Erläuterung wird u. a. ausgeführt, daß die Neuregelung nicht dahin führen soll, daß etwa alte alten Hypothesen, deren Gläubiger jetzt wieder ein Kündigungsberecht erhalten, alsbald gekündigt werden. Der Gläubiger werde das Kapital im allgemeinen nur dann zurückfordern, wenn er es aus irgendwelchen besonderen Gründen für andere Zwecke benötigt, oder wenn er die Sicherheit nicht mehr für einwandfrei hält. Die neue Verordnung habe den Zweck, den in solchen Fällen notwendigen Ausgleich der Interessen von Gläubiger und Schuldner in billiger Weise herzustellen. Dagegen liege es nicht im Sinne der gezielten Neuregelung, wenn ein Gläubiger, der grundsätzlich bereit ist, dem Schuldner das Kapital weiter zu belassen, die Kündigung lediglich deshalb ausdrückt, um vom Schuldner für eine Verlängerung des Darlehens eine „Verlängerungsprovision“ bezahlt zu erhalten. Ein solches Vorgehen des Gläubigers mühle als ein Missbrauch des gesetzlichen Kündigungsschutzes ansehen werden. Auf der anderen Seite sei es aber auch vom Standpunkt der Allgemeinheit aus notwendig, daß die alten Hypothekenschulden im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Schuldners — insbesondere durch Umwandlung in unkündbare

Tilgungshypothesen — planmäßig abgebaut werden. So sei erinnert, daß auf diese Weise der Grundbesitz entschuldet und Kapital freigemacht werde, das für neue Ausgaben eingesetzt werden könnte. Erfüllte eine Kreditanstalt aus diesen Gründen den Schuldner, mit ihr über eine allmäßliche Abtragung der Schulden zu verhandeln, so sei es die Pflicht des Schuldners, die Verhandlungen aufzunehmen und innerhalb angemessener Frist geeignete Vorschläge dafür zu machen, wie die Zahlung des Kapitals der Leistungsfähigkeit des Schuldners entsprechend geregelt werden könnte. Zur Abgeltung der Unkosten bei der Umwandlung in eine unkündbare Tilgungshypothek könne vom Schuldner die Zahlung einer Gebühr im Rahmen der üblichen Kaufschaft verlangt werden. Die Verordnung habe nicht den Zweck, solche Schuldner zu schützen, die sich der Erfüllung ihrer Pflichten böswillig entziehen. Auf einen Fälligkeitsschutz hätten vielmehr nur solche Schuldner Anspruch, die die laufenden Zins- und Tilgungsbeträge regelmäßig bezahlen und auch im Abstand kontinuierlich sind. Einem jüdischen Schuldner werde ein Fälligkeitsschutz im Hinblick auf die planmäßige Auskaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben in der Regel nicht zu gewähren sein. Im Einzelfall könnte es aber, gerade um die Überführung des jüdischen Grundbesitzes in arische Hände zu fördern, geboten sein, die Fälligkeit einer auf jüdischem Grundbesitz lastenden Hypothek nach der Verordnung zu regulieren. Dies sollte insbesondere für Fälle, in denen die Überführung in arische Hände bereits im Gange ist.

Reisefesten nach Italien verfeuert

Die deutsche Reiseverkehrskasse veröffentlicht einen Runderlaß Nr. 25/23 vom 2. März 1939, wonach zur Förderung des beiderseitigen Reiseverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und Italien vom 15. März 1939 ab eine Zuschlagsbühr von 10 Prozent bei der Antragspruchnahme des deutsch-italienischen Reiseverkehrs-Abkommen erhoben werden.

Diese Maßnahme ist das Ergebnis zwischenstaatlicher Regierungsberechungen. Sie bedeutet, daß die Kosten für Reisen nach Italien um 10 Prozent des angeforderten Reisebetriebs erhöht werden. Wenn man also künftig einen Reiseheftbrief über 400 RM. anfordert, so muß man einschließlich der bisherigen Kosten einen Betrag von rund 444,50 RM. bezahlen. Es handelt sich also um eine Art Reisetaxe für Italieneinreisende.

Falscher Arzt und falsche Patienten

In Belleville, einer Vorstadt von Paris, war Dr. Jaques, der erst vor kurzem seine Praxis in diesem Stadtteil eröffnet hatte, in wenigen Wochen zu einer kleinen Berühmtheit geworden. Wo die Patienten an ihn schließen, waren besonders seine Konditionen. Sie ließen sich mit den Rechnungen anderer Ärzte kaum vergleichen, so geringe Beträge forderten sie für die vorausgegangene Behandlungen. Seine Patiente brachten ihm deshalb in den Ruf eines Menschenfreundes. Besonders in den letzten Wochen, in denen auch in Paris Erkrankungen und Grippeerkrankungen sich häuften, hatte Dr. Jaques einen dichten Austritt von Patienten, daß er seine Arbeit kaum bewältigen konnte.

Dr. Jaques wurde in diesen Tagen auch von zwei Männern aufgesucht, die alles andere als einen kranken Eindruck machten. „Wie schafft Ihnen?“ fragte er. Da stellten sich die beiden Besucher als Polizeibeamte vor. Sie seien „falsche Patienten“, bekannten sie. Aber das wäre ja nicht so schlimm, da er, Dr. Jaques, ja auch ein „falscher Arzt“ wäre.

Ein anderer Mediziner, der seine Praxis in der Nähe hatte, war auf diesen Konkurrenten aufmerksam geworden. Er schöpft den Verdacht, daß es sich um einen Betrüger handeln könnte. Die von ihm benachrichtigte Polizei stellte Ermittlungen an und fand heraus, daß ein Dr. Jaques bei der medizinischen Fakultät nicht eingetragen war. Außerdem

machten sie die Entdeckung, daß „Dr. Jaques“ schon vor vier Jahren wegen einer Beträgerei mit dem Gesetz befreit wurde.

Auch das Geheimnis seiner billigen Kundenbehandlung wurde durch eine genauere Untersuchung in ein anderes Licht gerückt. Dr. Jaques hatte von seinen Patienten immer das genommen, was er bekommen konnte. Handelte es sich um einen wohlhabenden Mann, so lautete seine Rechnung zwar auch nicht höher — er überredete ihn aber unter Hinweis auf seine Ausgaben für Medikamente und Instrumente zu einer Zulage, die meistens nicht so knapp bemessen wurde. Durch diese „Zulagen-Politik“ brachte es Dr. Jaques zu sehr unethischen Einnahmen, die keineswegs hinter denen anderer Ärzte zurückstanden, sondern diese weitestens noch übertrafen.

Der falsche Arzt wird sich wegen seiner Beträgerei im Rückfall demnächst vor den Pariser Gerichten zu verantworten haben.

Das böse Komma!

Ein Komma an der falschen Stelle oder auch ein „Komma, das gar nicht ist, aber doch da sein sollte“, hat schon manches Unglück angerichtet. So ein kleiner und sündhafter Interpunktionsfehler hat zum Beispiel den Tod von vierzig Schafen auf dem Gemüsefeld. Und das kam so: ein Wandler in Coulon im Département Côte d'Or in Frankreich muhte eines Tages ungewöhnlich vermehrt, daß seine Schafe durch die Bank an Würmern litten. Der Tierarzt kam, untersuchte die Schafe und verordnete ihnen eine Wollglim, die aus einer Kupfersulfatlösung bestand. Der Landwirt richtete sich genau nach dem Rezept, mit dem betrüblichen Erfolg, daß die Schafe alleamt einschliefen. Es stellte sich heraus, daß die Wollglim viel zu konzentriert gewesen war. Der Tierarzt hatte geschrieben, auf 0,65 Liter Wasser sollte man 665 Gramm Kupfersulfat nehmen, er hatte aber 66,5 Gramm Kupfersulfat gemeint, also den zehnten Teil. Der Prozeß, der sich an dieses Missverständnis der Schafe anschloß, zog sich durch fünfzehn Monate hin, bis dann endgültig der Tierarzt dazu verurteilt wurde, vier Almosen des Landwirt selbst, dem beim Leben des Reventes eine so gewaltige Menge Kupfersulfat hätte ausspielen müssen.

Er wollte seine 8 Kinder mit Gas vergiften

Zwei Todesopfer der Schechenotat eines Vaters. Glad, 8. März. Ein durchbohrtes Verbrechen verübte, in der vorletzten Nacht in seiner Wohnung in Glad der 32 Jahre alte Alfred Mühl. Der Mann, dessen Frau erst vor einem Monat gestorben ist, versuchte seine acht Kinder im Alter von 1 bis 11 Jahren durch Gaslos zu vergiften, um dann, wie er angibt, selbst aus dem Leben zu schwimmen. Als man auf die Tat aufmerksam wurde und seine Festnahme veranlaßte, gelang es nur, die 6 älteren Kinder noch lebend ins Krankenhaus zu bringen, während die beiden jüngsten im Alter von 1 und 3 Jahren schon tot waren.

Einführung handelsrechtlicher Vorschriften im Sudetenland

Berlin, 8. März. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern eine Dritte Verordnung zur Einführung handelsrechtlicher Vorschriften in den sudetendeutschen Gebieten erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 8. März 1939 Teil I Seite 391 veröffentlicht ist. Nachdem durch die Erste und Zweite Verordnung das Auktionsrecht des Allgemeinen für Neugrundungen und bestehenden Aktiengesellschaften in Kraft gesetzt worden ist, gelangen nunmehr mit Wirkung vom 1. Mai 1939 zur Einführung das Handelsregister mit Ausnahme des Rechtes der Handlungsgesellschaften und Handlungsbeteiligten, das Gesetz über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934, das Gesetz über die Einsicht in gerichtliche öffentliche Bücher und Register vom 30. September 1936, der Siebente Abschnitt „Handelsachen“ des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Handelsregisterverfügung vom 12. Oktober 1937.

Leipzig

) Das Deutsche Musik-Institut für Ausländer in Berlin hat auch in diesem Jahre Prof. Günther Ramann verpflichtet, die Kurse für Chordirigieren, Orgel und Cembalospiel zu ielen. Während Prof. Ramann die Chorleiter-Kurse mit dem Philharmonischen Chor in Berlin abhalten wird, werden die übrigen Kurse in Leipzig in der Thomaskirche und an der Röthaer Silbermann-Orgel durchgeführt werden.

) Jugendliche Radfahrerin tödlich verunglückt. Am Dienstagvormittag gegen 8 Uhr wurde auf der Straße Leipzig-Dresden in Flur Roitzsch bei Wurzen die 16 Jahre alte Radfahrerin Monika Krause aus Wurzen von einem Personenkraftwagen angefahren und dabei tödlich verletzt. Der Unfall ereignete sich in dem Augenblick, als die Krause die Straße kreuzen wollte. Durch einen entgegenkommenden Kraftwagen war dem Lenker des am Unfall beteiligten Personenkraftwagens das Sichtfeld beeinträchtigt.

) Zwei Kraftwagen zusammengestochen. Am Dienstagvormittag fuhr in der Riedeckstraße ein Personenkraftwagen gegen einen voraufzuhaltenden Kraftwagen. Die beiden Insassen des aufgepreschten Wagens wurden schwer verletzt und muhten ins Krankenhaus gebracht werden.

) Warnung vor einem Darlehnsbeträger. In der letzten Zeit suchte der erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassene Fritz Theodor Kreuziger, geb. am 16. Januar 1916 in Leipzig, verschiedene Leute auf, mit denen er tragendes bekannt geworden war und legte ihnen mehrfach gefälschte Briefe von Angehörigen vor, in denen diese um ein Darlehen batzen. Kreuziger erschwindete auf diese Weise wiederholt Beträgen von 20 bis 30 Mark.

) Reisepass gestohlen. Am Montag wurden einem als Messebesucher hier weilenden Fremden, wahrscheinlich auf dem Ausstellungsgelände, durch Tischlederstahl ein Reisepass, lautend auf den Namen Adolf Vondrak, geb. am 31. August 1902 in Warshaw, 150 Registermark und ein Reisescheck über 200 Mark gestohlen.

) Oschatz. Bei Sprengungen verunglückt. Im Quarzbruch von Glossen verunglückte durch einen unglücklichen Umstand bei Sprengarbeiten des Arbeiter Büttner aus Wermsdorf schwer. Der Bedauernswerte musste mit einem Bruch der Schädelbasis und Amputierungen ins Leisniger Krankenhaus gebracht werden.

) Halle. Nun werden sie arbeiten lernen. Ein 20jähriges Mädchen, das sich seit drei Wochen arbeits- und wohnungslos in Halle umhergelebt hat, wurde am Sonntag wegen Unterschlagung festgenommen und zunächst einmal dem Gefühlsamt zugeführt. Erneut aufgegriffen wurde eine bereits wiederholt eingeleitet gewesene 30 Jahre alte Frau, weil sie wieder im Freien genächtigt und sich beschäftigunglos herumgetrieben hat. Da die Festgenommene ihrer Vergangenheit und ihrem ganzen Wesen nach als sozial angeschaut werden muß, wird sie nun in einem Erziehungsheim untergebracht werden.

Südwest-Sachsen

) Chemnitz. Unter Alkoholeinfluss gegen Lastwagen. Auf der Unteren Georgstraße fuhr ein Kraftwagen gegen ein parkendes Postauto. Durch den Zusammenstoß wurde der Lastwagen fünf Meter über den Fußweg hinweg in ein Hausgrundstück geschoben. Es ist als außerordentlich Glück umstand anzusehen, daß sich in diesem Augenblick keine Passanten auf dem Gehsteig befanden. Der schuldige Fahrer, der unter Alkoholeinfluss stand, wurde festgenommen.

) Chemnitz. Hoteldebt zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt. Der 43 Jahre alte Otto Erdmann Röder muhte sich wegen Rückleibebeschall und Rückfallbrügge vor dem Chemnitzer Landgericht verantworten. Im Juni v. J. hatte er erneut Hoteldebtshäule, und zwar in Bad Schandau, Kurort Rathen und Wehlen, ausgeführt und dabei wertvolle Deute gemacht. Auch in Chemnitz hatte er Diebstähle verübt. Röder wurde zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt.

) Chemnitz. Verhängnisvoller Sturz. Im Betrieb einer brennenden Tuchfabrik verunglückte der dort beschäftigte Gehilfe Paul Oph. Da sich der Unfall ohne Zeugen abspielte, ist man über den Bergang auf Vermutungen angewiesen. Ophik hat wahrscheinlich einen Menschen auflegen wollen und ist dabei hinterläufig von der Leiter gestürzt. Er wurde von Arbeitskollegen bewußtlos aufgefunden und muhte ins Krankenhaus gebracht werden.

) Waldheim. Lastzug Vöschung hinabgestürzt. In Kriegszeit muhte ein Lastzug plötzlich anhalten. Ein nachfolgender Lastkraftwagen mit zwei Anhängen fuhr auf die stehenden Fahrzeuge auf. Der ausfahrende Lastzug wurde dabei nach links gedrückt, durchdrückt ein elernetes Kind und stürzte eine vier Meter hohe Vöschung hinab. Der Fahrer des verunglückten Lastzuges blieb unverletzt. Die Bergung der schweren Fahrzeuge war äußerst schwierig und wurde durch Rieser Blauliere vorgenommen.

) Plauen. Fahrerflucht. Am Sonntagabend wurde ein 60jähriger Rentner beim Überqueren der Bahnhofstraße von einem Kraftwagen mit Pkw angefahren und erheblich verletzt. Obwohl der Lenker des Fahrzeugs den Unfall bemerkte und außerdem durch Passanten darauf aufmerksam gemacht worden war, entzog er sich der Feststellung durch die Flucht.

) Belgdorf. Wieder ein Kind tödlich verbrüht. Das zweieinhalb Jahre alte Kind des Spediteurs Bumpf stürzte in einen aus dem Fußboden stehenden Topf, der mit heißem Wasser gefüllt war, das zur Zubereitung eines Babes dienen sollte. Der bedauernswerte Junge erlitt furchtbare Verbrennungen und starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der tragische Tod des Kleinkindes sollte alle Eltern dazu mahnen, äußerste Vorsicht zu üben und niemals Gefäße mit heißem Wasser auf den Fußboden zu stellen.

Weiterhin gutes Geschäft auf der Frühjahrsmesse

Rege Kaufslust des In- und Auslandes

) Leipzig, 8. März. Der Besuch, der am Dienstag auf der Leipziger Frühjahrsmesse verzeichnet wurde, setzte sich zu einem nicht geringen Teil aus dem Auslande zusammen. Das Geschäft nahm eine beständige Entwicklung. Die Kauflust des Binnenmarktes ist noch wie vor rege. Es kann aber auch in sehr vielen Branchen zu Auslandsaufträgen größeren Umfangs, so daß sich das bisherige Messeergebnis als durchaus erfreulich charakterisiert sieht.

Haus- und Küchengeräte wurden normal in Auftrag gegeben. Die osteuropäischen Länder, Skandinavien, Holland und Belgien kaufen gut. Sehr gute Umsätze sinden Haus- und Küchengeräte in nichtmetallischer Werkstoffen. In diesen Artikeln kann man von einem Rekordgeschäft sprechen, namentlich mit Skandinavien und Schweden. — Keramische Waren wurden weiterhin betriebsmäßig aus dem Markt genommen. Auch Wirtschafts- und Stahlwaren erbrachte Exportordnungen. Auf der Messe für Eisen- und Stahlwaren wurden Gebrauchsartikel, wie Bestecke und Küchenmesser normal disponiert. Die südosteuropäischen Staaten bevorzugten Solinger Spezialitäten. Größere Räume waren in Beleuchtungshörnern festzustellen. — Galanteriemärkte haben die Erwartungen der Ausstellerfirmen erfüllt. Auf der Textil- und Bekleidungsmesse war die Nachfrage zeitweilig recht lebhaft. Auch in Tapetenwaren erhaben sich gute Umsätze. An den Ständen mit Gardinen und Teppichen sowie Strümpfen war der Messeverkehr etwas ruhiger als an den Vorlagen. Für Spielwaren war der Dienstag außerordentlich günstig. Dazu traten Aufträge in Spielwaren von Südeuropa, den Nordstaaten und England. Neuer Betrieb herrschte auf der Sportartikelmesse. Turngeräte kaufen Rumänen und Polen. Stärkerer Bedarf zeigte sich für Bettwaren und Bettarikel. Die Möbelmesse hatte am dritten Tage ein gutes normales Geschäft. In Papier- und Schreibwaren konnten beträchtliche Abschläge mit Holland, Belgien und Frankreich getätigt werden. Die Aussteller auf der Bürobedarfsmesse hatten gut zu tun.

Auf der technischen Messe war der Betrieb lebhaft.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. SA-Obergruppenführer Scheppmann vor der Verwaltungsschule. Am Freitag 18 Uhr spricht SA-Obergruppenführer Scheppmann in der Wilhelm-von-Polenz-Schule (Oberrealschule) vor der Verwaltungsschule über das Thema „Partei und Staat“.

I. Bautzen. Er im dritten verkehrte. Im Februar besuchten 1400 Fremde unsere 1000jährige Stadt. 545 waren aus Sachsen, 345 aus Brandenburg, 130 aus dem Sudetenland und 26 aus Schlesien mit insgesamt 26 Kraftomnibusen gekommen, 322 mit der Eisenbahn. 866 Touristen wurden durch die Fremdenführer geführt.

I. Bautzen. Bei der Städtischen Sparkasse wurden im Februar in 8000 Posten 480 479 RM. eingezahlt und in 1730 Posten 249 654 RM. zurückgezahlt, so daß im Februar 230 825 RM. mehr eingezahlt wurden. Der Gesamtkontenbestand umfaßt 48 581 Konten mit einem Einlageguthaben von 18 813 397 Reichsmark.

I. Bautzen. Zweimal naheinander verunglückt. In Stiebitz blieb der 22 Jahre alte Josef Schmidt vom Pferdefuhrwerk, wobei ihm ein Rad des mit 80 Zentner Kohlen beladenen Wagens über die Brust ging. Unglücklicherweise stieg das Auto, das den Schwerverletzen ins Bautzner Krankenhaus bringen sollte, unterwegs mit einem Personenkraftwagen zusammen, so daß Schmidt in ein anderes Auto übergeladen werden mußte. Der Bedauernswerte starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

I. Crottendorf. Die Ortsbauernschaft Crottendorf hieß in der Woche eine Versammlung im kleinen „Erbgericht“ ab. Dazu waren auch die Radfahrerbauernschaften von Höflein, Eschitz, Siebitz und Nischwitz eingeladen worden. Direktor Dr. Ullrich aus Kamenz hieß einen Vortrag über die Wirtschaftsfaseln der Kreisbauernschaft.

I. Radibor. Am Freitag, 10. März, abends 8 Uhr, hält im Erbgericht Radibor die Zelle Radibor der NSDAP ihren Zellenabend ab. Am Rahmen des Zellenabends findet eine Heldenabendfeier statt, zu der auch die Kameraden vom NS-Reichslehrerband sowie alle Volksgenossen von Radibor und Umgebung eingeladen sind.

I. Radibor. Hohes Alter. Vor einigen Tagen feierte Frau Magdalena Blobisch geb. Schößlisch, wohnhaft in Radibor-Mühlhäuser, in dem Grundstück, das einstmal eine Mühle war, ihren 82. Geburtstag. Wir wünschen Mutter Lieblich, die alseits belebt ist, einen gesegneten Lebensanfang!

I. Radibor. Todesfall. Im Alter von 81 Jahren starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, der Landwirt Nikolaus Peck. Der Verstorbene hat sich weit über den Kreis der Gemeinde hinaus höchste Achtung und Wertschätzung erfreut. Die Beisetzung findet am Freitag, 10. März, vorm. 8 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

I. Kamenz. Die Abnahme der Reiterscheinprüfung für die Prüflinge aus dem Kamenzser Landkreis findet am kommenden Montag, dem 18. März, ab 14 Uhr, in Großröhrsdorf auf dem Reitplatz an der Pulsnitzer Straße statt. Das für diese Prüfung benötigte Pferdematerial wird von der SA gestellt.

I. Kamenz. Am nächsten Sonntag, dem 18. März, findet abends 18 Uhr in der Hauptkirche eine Missa funebialis Vesper statt. Es werden nur Werke lebender Komponisten für Chor und Orgel aufgeführt. Es singen die Chöre der Kantorei unter Leitung von Kantor Rudolf Jenrich.

Chemnitz

Michaelis

Konditorei Ruf 4551 Königstr.

Bestellung - Versand

Eis - Bunte Teller - Torten - Gebäck

Christstollen - Baumkuchen

Anzeigen lesen heißt:

Besser beraten sein!

Gaststätte „Kappler Eck“

Inh. Walter Lühr

Zietenstraße 53 - Ruf 40495

Angenehmer Familienverkehr

Club- und Skatzimmer

Richard Hähler

Malermeister

Häßlmannstr. 10 · Ruf 52315

Wir drucken

Dreisäulen, Rednungen, Briefumschläge,

Leiterheine, Mittelblätter, Quittungen,

Urkunden, Offizielle-Dokumente, Preislisten,

Kataloge, nur alles, was von Handel

und Gewerbe an Druckstücken ver-

braucht wird. Wir sind Ihr großer

Arbeitsleiter und können Ihr

erfolgreichste Druck- und Ausführung.

Germania Buchdruckerei

Dresden-Pölzerstraße 12 · Ruf 21012

656 000 Personen am Messemontag von Straßenbahn und Omnibus befördert

Die gewaltige Arbeitsleistung, die die Leipziger Verkehrs-Betriebe am Messemontag mit der Beförderung von 656 000 Personen aufzuweisen haben, hat zum Messemontag eine Wiederholung erfahren. Es waren am zweiten Tage der Messe nur 24 000 Personen weniger zu befördern, denn die Zahl der Fahrgäste stellte sich auf 636 000. Den am Sonntag gefahrenen 194 000 Wagenkilometern standen am Messemontag 188 000 Wagenkilometer gegenüber. Wenn man bedenkt, daß am Sonntag 1040, hingegen am Montag nur 970 Wagen eingesetzt waren, so bedeutet das, daß die eigentliche Arbeitsleistung zur Beförderung der Messebesucher noch höher war als am Sonntag.

Weitere Tagungen

Die Baumessetagung wurde am Dienstag mit einer Reihe von Vorträgen fortgesetzt, die sich ausschließlich mit dem Baustoff und den verschiedenen Möglichkeiten zu sparsamer Verwendung und höchster Ausnutzung dieses Erzeugnisses des deutschen Waldes beschäftigten.

Der Verband deutscher Elektrotechniker veranstaltete am Dienstag aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse eine Kurztagung unter dem Gesamthema „Zeitgemäße Elektroinstallation“.

Auf der Messe und in der Umgebung der deutschen Technik am Sonntag, dem 12. März, 11 Uhr in der Albertihalle spricht Staatsrat Meinberg über die Hermann-Göring-Werke.

Ausländische Pressevertreter auf der Reichsautobahn

Etwa 60 ausländische Pressevertreter, die zur Messe nach Leipzig gekommen sind, besichtigen am Dienstagvormittag auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenbauwesen Dr. Todt und des Leipziger Reichsministers für den Straßenbau die ausländischen Städte und Autobahnen. Die Fahrt ging über das berühmte „Knieblatt“ zur Nordstraße bei Dessau. Die ausländischen Gäste zeigten sich über das Erlebnis einer Fahrt auf den Straßen des Führers, die ja nicht nur dem innerdeutschen Verkehr dienen, sondern darüber hinaus Verbindungen zu anderen Völker und Staaten herstellen, hoch befriedigt.

Am heutigen Mittwoch traten die ausländischen Pressevertreter einer Rundfahrt durch Sachsen an.

I. Högerswerda. Radfahrer mit Zug zusammengefahren. Auf dem ordnungsmäßig geführten Weg übergang der Gemeindehafen Wittichenau-Reudorf stieß ein Radfahrer mit einem Personenzug zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt.

I. Ostritz. Jubiläum. Der Gesang- und Musikkreis Ostritz traf in seiner Hauptversammlung die Vorbereitungen für die Feier des 100jährigen Bestehens. Das Jubiläum soll Ende Juni oder Anfang Juli begangen werden.

I. Neukirch (Ostpr.). Schülerrandieb festgenommen. Von einem Waschmann der Wodz- und Schlechtfeldschaft wurde am Sonnabend, nachts gegen 3 Uhr, ein Unbekannter mit einem Fahrrad und einem großen Ballen angehalten. Er ließ den Ballen fallen und flüchtete auf seinem Fahrrad. Der Ballen enthält 120 neue Schürzen, die in der derselben Nacht bei dem Schürzenfabrikanten Winkler gestohlen worden waren. Durch die Gendarmerie wurde der Dieb als ein Einwohner aus Weißensee festgestellt und dem Amtsgericht geschnappt. In der Bevölkerung wurde zustimmendes Lachen gehört.

I. Bischofswerda. Angebrunkener Fahrer verunfallt. Auf dem Schmöllner Weg geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und rutschte auf der linken Straßenseite eine Steinmauer um, wobei das Eisenrad zerbrach. Dadurch, daß der Wagen am Abhang hängen blieb, blieb er vor dem Absturz die Böschung hinunter bewahrt. Durch diesen in diesem Falle unverdienten Glückzumstand kamen die beiden Insassen, die unter Alkoholeinfluss standen, mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

Aus dem Sudetenland

Röhrsdorf (Sudetenland). Im Bahnhof Röhrsdorf fuhr eine Lokomotive beim Manövrieren auf ihren mit Fahrgästen besetzten Zug auf. Durch den Aufprall entgleiste ein Wagen mit einer Achse. Zwei Reisende erlitten Verletzungen und wurden dem Krankenhaus Zwidsau zugeführt.

Gablonz (Reihe). Auto vom Zug gerammt. Am Dienstag stieß der von Tannwald-Schumburg kommende Personenzug 4028 an dem Stahlstraßenübergang Waldgasse zwischen den Bahnhöfen Gablonz (Reihe) und Röhrsdorf mit einem Personenkraftwagen zusammen und schleifte ihn über 80 Meter weit mit. Der Kraftwagenfahrer Ernst Wörle erlitt innere Verletzungen und wurde dem Stadtkrankenhaus Gablonz zugeführt. Ein zweiter Wagenfuß wurde leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmernt, die Lokomotive leicht beschädigt. Der Wagenübergang ist vorschriftsmäßig durch Wartkreuze und Kraftwagenübergangsschilder gesichert.

Amtliche Bekanntmachungen

Bauherr und Bischofswerda

Dienstliche Erinnerung zur Steuerzahlung. An die zum 10. März 1939 fälligen Umlaufsteuerauszahlungen für Bauherr



Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Mäng, München.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

"Teufel," juchzt er förmlich auf und stürmt weiter. Dem fernen Rauschen zu.

Wilder und wilder schwint das Rauschen. Wird zu einem alles überlauenden Tosen und Brüllen wie ein hässliches, grausiges Lachen.

Grad als der Wildschuß zwischen den leichten Bäumen herausgekettet, verschwindet der Mond hinter einer Wolke.

"Jetzt hat's di, Jägerle," lacht er auf. Reicht, ohne einen Augenblick zu säumen, den Hirschänger aus dem Sack. „Verschlucht," zischt er, als die Schelde seinen Fingern entwicht. Über er darf keine Sekunde verlieren. Er bückt sich unter selner schweren Last nieder und klemmt mit einem Ruck die Klinge zwischen die beiden Balken, aus denen die Brücke besteht, und drückt und stemmt mit aller Kraft. Bis die Balken endlich nachzugeben beginnen. Mit den Fäusten reiht er sie vollends aus den Augen. Dann legt er sie wieder nebeneinander, so daß sie grad noch halten, und richtet sich auf. Ein Lächeln tödlichen Hasses zuckt um seine Lippen, als er mit kurzen, vorsichtigen Schritten über den Abgrund schleicht.

Grad noch rechtzeitig kommt er hinüber, denn eben flügt hinter ihm die dunkle Gestalt des Jägers zwischen den Bäumen hervor.

Hoffig springt der Seppl das Ufer herunter. Er kennt den schmalen Steg, er ist ja am Abend, als er von der Wiese kam, darübergegangen und weiß auch, daß darüber freier Almboden ist, wo ihm der Keri kaum mehr entkommen kann.

Keine fünf Schritte hinter Waldl springt er auf den Steg zu. Doch grad, als er den ersten Schritt draufsetzt, sieht er drüben auf der andern Seite eine Gestalt gegen den Steg herspringen. Vor den Waldl hin, der eben das Ufer gewinnen will. Hört einen grimmligen Fluch und fühlt zugleich, wie die Balken unter seinem Schuh durch einen harten Stoß ins Gleiten kommen. Dreht sich blitzschnell um und wirkt sich im Fall beinahe schon, während unter ihm die Balken knirschend vor der Unterlage absutschen, aufs Ufer zurück. Mit den Fäusten kreift er einen Ast zu fassen, krallt sich daran und schlägt neben ihm auf den harten, felsigen Boden.

Das geht alles so schnell, daß er kaum Zeit findet, einen Gedanken zu fassen. Und doch bringt gleichzeitig vorerst in sein Bewußtsein: Wie der Waldl mit den Balken auffaulend in die Tiefe stürzt. Und wie sich der andere drüben mit einem gellen Hohnlachen zur Flucht wendet.

"Arms Viecherl," ist das erste, was er denken kann, während er den Kopf über den Rand der Schlucht hinausneigt. Ein kaltes Grauen kriecht ihm über den Rücken, als er das glitschende, malmende Wasser drunter sieht. Wenn der Waldl nicht so weit voraus gewesen wäre, daß der andre dem Sieg vorzeitig den Stoß gegeben hat, dann wäre jetzt er da drunten!

Aber das soll der ihm bühen! Er wird nicht rasten und nicht ruhn, bis er mit ihm abgerechnet hat! — Er spürt etwas Hartes und doch Nachgiebiges zwischen seinen Fingern, die sich zornig zur Faust ballen wollen. Eine Messerschelle! Offenbar ist sie dem andern entfallen, als er die Balken gelockt hat!

Wie liebkosend gleiten seine Finger darüber, ehe er sie in den Sack steckt.

Mit einem herzliesten Seufzer wendet sich das Dirndl nach der andern Seite. Es hat einen schweren, schweren Traum gehabt.

Es hat ihm geträumt, seine Zug sei eine tiefe, schwarze Schlucht geworden. Drüber hätte der Jäger gehen müssen auf einer schmalen Brücke. Und die wäre unter seinen Schritten in die Tiefe gestürzt. Im leichten Augenblick noch hätte er mit einem verzweifelten Sprung das Ufer gewonnen.

Aber nun, da der Mond aufs neue hinter der dunklen Wolke vortritt und die Kammer mit seinem hellen Silberlicht erfüllt, atmet das Dirndl wieder tief und ruhig. Und ein ganz kleines, glückliches Lächeln huscht über das liebe Gesichtlein hin.

Als der Morgen die Berge entzündet, tritt der Seppl herhaft gähnend vor die Jagdhütte. Er reicht sich, daß die Gelenke knacken, und wie er so um sich schaut, da wacht ihm froh das Herz auf. Dort hinten liegen breit und mächtig die Almen der Illertaler — wie eine heimlich schimmernde Krone liegen sie über dem frühlingsgrünen Tiroler Landl. Und auch die Berge um die Jagdhütte sind prächtig schön mit ihrem urgrauen Stein und den leichten Winterkleichen, in die von unten her schon der grüne Schimmer des neuen Lebens steigt. Weit breiten sich die Hänge mit steinigen Karten, aber mit viel rafigen Kuppen und Wellen dazwischen, mit dichten Faschengestrichen. Gamsen muß es da geben, Herrgott noch einmal!

Aber dann kommen ihm die Augen immer mehr ab von seinem Kiever, immer tiefer gleiten sie über den Wald ins Tal hinunter. Es ist zwar nicht viel zu sehen, denn es liegt ein rauchdünner Nebel dort unten; doch was tut das — ein Dirndl ist dort unten, so herzlieb und quellrein, daß man es immer vor sich sieht, im leisen Morgenbeleb, in den Sternen der Nacht und sogar auch im Schlafe.

Schön ist das Illertal, ganz wunderschön! Um liebsten möchte er einen Jäger tun. Über die Gamsln brauchen es ja nicht auch zu wissen, daß er verliebt ist. Verliebt wie noch nie in seinem Leben.

Mit hurtigem Schritt tritt er in die kleine Stube zurück, er muß hinaus in die Weite. Hinaus über Berg und Grat, daß er frei hininschauen kann in den sonnigen Tag.

Rasch hat er sich auf dem kleinen Herd seine Morgenuppe bereitet. Weinah hätte er sich die Finger verbrannt, als er die Pfanne vor die Hütte trug. Aber das macht gar nix, er stellt sie rasch auf die Bank hin und schleicht die Hand durch die kühlte Luft. Dann hockt er sich neben seine Suppe, läßt sie etwas vorsichtiger in den Mund und schaut dazwischen immer wieder über das Tal hin.

Kurz drauf hat er die Hütte zugesperrt und steigt auf zu seiner ersten Prise.

Eine kleine Weile denkt er an seinen Waldl, der jetzt nimmer neben ihm herlaufen kann. Das war neben seinem Stuhen das einzige, was er besessen hat. Was soll so ein armer Bub, der weder Vater noch Mutter kennt, auch haben? — Er hat den kleinen Keri vor einem Jahr ganz verlassen im Wald gefunden. Es hatte ihn wohl einer ausgesetzt, der nicht das Herz hatte, ihn gleich zu töten. Es hat ihn erbarmt, das kleine, jammernde Elend, und so ist er zu einem Hund gekommen. — Und jetzt ist er hin.

Er hat gestern, als sie, der Körter, der Witscheider und er, den ganzen Tag nach dem Wilderer suchten, noch einmal in die Schlucht hinuntergeschaut. Über die sah bei Licht völlig noch grausiger aus als in der Nacht. Wer da hinunterfiel, den schlug das wilde, tosende Wasser im Nu zwischen den Felsen zutot und gab ihn nimmer heraus. Auch von dem Schuß, der das getan und der es ihm so vermeint, war keine Spur mehr zu finden. Ein ganz Abgesetzter muß das sein! Aber er wird schon noch einmal mit ihm zusammenkommen und dann will er mit ihm abrechnen wegen seinem Waldl!

Doch der Tag ist so schön, der über die Berge leuchtet — und bald hat der Seppl die düstere Nacht wieder vergessen. Er hat ja etwas viel Schöneres zu denken.

Als er auf den Grat kommt und noch eilige Schritte auf einen Felsklotz hinausteigt, da sieht er prächtig hinunter ins Tal. Sogar das Plätzchen, auf dem die kleine grüne Biene steht, glaubt er zu erkennen.

Er tut das Hütl ab. O weh, wie schaut das Zweiglein aus! Welch hängen die zarten Blätter. Er muß es gleich in ein Glas Wasser stellen, wenn er heimkommt.

Und da zieht auf einmal ein Rudel Gamsen unter ihm vorbei. Eins, zwei... sechzehnzig Stück. Zigarettenelement! Und sehn sind sie bessammen. Sie müssen gut überwintert haben. Es war ja auch Gottseidank nicht so arg heuer mit der Kälte und mit dem Schnee.

Und nun ist er ganz bei der Sache, der Seppl. Er späht sie richtig aus, die Gamsen. Woher sie kommen und wohin sie ziehen. Und als sie weg sind, da steigt er auf den nächsten Grat hinüber und findet dort wieder ein paar. Eine Freude ist's, so zu schauen und zu pirschen.

In seinem Herzen aber klingt bei jedem Schritt etwas ganz Seines mit. Wie ein heimliches helles Liedl ist's — wie ein wunderfeines Echo.

Als er im sinkenden Abend vom Grat wieder gegen die Hütte hinuntersteigt, da ist er rechtschaffen müd. Von Grat zu Grat, von Berg zu Berg ist er gelaufen, es hat ihn immer weitergetrieben. Eine seltsame Unruh war in ihm.

Oft oft hat er sich bei dem Gedanken erwacht, ins Tal hinunterzusteigen. Dann hat er sich immer selber geschimpft. Den Waldl konnte er ja nimmer.

Plötzlich hält er ein im Gehn — ist nicht etwas anders als am Morgen? Ach ja, Glocken klingen jetzt aus der Almmulde heraus, die sich unter dem Jagdhütl hinweitet. Sie sind aufgezogen, während er hinter dem Berg war.

Er verläßt das Steiglein, das zu seiner Hütte hinüberführt, und springt grad den Hang hinab zur Alm. Er hat plötzlich Sehnsucht, mit jemandem zu reden und nimmer so ganz allein zu sein.

Die Kathl sieht ihn durch das kleine Almfenster daherkommen. Und es ist ihr, als spränge mit jedem Schritt, den er tut, ihr Herz mit. Schnell hämmert sie sich nochmals das Haar vor dem kleinen Spiegel und bindet sich eine frische, blaue Seide Schürze um, die sie sich schon zurechtgelegt hat. Sie tritt aus ihrer kleinen Kammer in die rauschende Almhütche hinaus und macht sich zu schaffen, als sei sie gerade dabei, Feuer anzumachen. Einen frischen Kaffee soll er haben und einen Schmatzen, er wird ja Hunger haben, der Seppl.

Ja, sie weiß jetzt, wie er heißt. Da er nicht zu ihr gekommen ist, ist sie am nächsten Morgen einfach zum Forsthaus gegangen. Sie hat einfach getan, als ob sie der Försterin, zu der sie ganz weitsichtig verwandt ist, einen Besuch machen wollte. Und da hat sie's denn bald herausgeföhrt, daß er Seppl heißt. Daß er ein netter, lustiger Bursch sei und daß er ganz selbstsam dasig gewesen sei am letzten Abend. Dabei hat sie die Försterin so selbstsam angeblinzelt, und die Kathl — die Kathl, die sonst so kusch ist, sie hat davor die Augen zu Boden geschlagen. Aber in ihr ist ein helles Jauchen gewesen.

Und dann hat sie natürlich auch erfahren, was in der Nacht los war. Daß ein Schuh gefallen ist ganz nah am Haus und daß die beiden Mannleut wie die Wilden hinausgesprungen sind. Tief hat sie aufgeatmet, als sie erfuhr, daß keiner etwas geschehen war. Nur der Hund sei nimmer zurückgekommen. Aber der Seppl habe kein Wort darüber ausgelassen, wie er ihn verloren habe.

Anteilehner folgt

Frage hinter der Wand

freundliche Antworten für humorige Leute

Der Name Karin

P. E. in J. — "Was bedeutet der Name Karin? Stimmt er aus dem Deutschen oder einer anderen Sprache?" — Karin kommt aus dem Schwedischen. Es ist die schwedische Form des Namens Katharina, Sophie, Deutsch-schwedisches Wörterbuch, Stockholm 1892, übersetzt Karin mit Käthe. — Da das Schwedische und das Deutsche zwei eng miteinander verwandte Sprachen sind, bestehen gewiß keine Bedenken dagegen, die schwedische Namensform ins Deutsche zu übernehmen. Auch ist Karin sicher sehr viel hübscher als die englische Kurzform für Katharina, die früher einmal gern ins Deutsche übernommen wurde: Kitty. Wer ein Kind Karin nennt, gibt ihm damit den Namen Katharina, einen schönen, seit Jahrhunderten in Deutschland gebräuchlichen Namen, der sich einen Ehrenplatz unter den schönsten deutschen Vornamen erobert hat. Der Name Katharina kommt aus dem Griechischen und bedeutet: die Keine.

Große und kleine Straße

N. M. in D. — "Bei Straßennamen wird Straße bald groß, bald klein, bald zusammen mit dem Bestimmungswort, bald getrennt geschrieben. Gibt es da eine Regel?" —

Gewiß. Die Schreibweise richtet sich danach, ob das Bestimmungswort ein Eigennamenswort ist oder ein Hauptwort. Eigennamenswörter werden immer getrennt vom Grundwort, Hauptwörter zusammengefaßt. Jedermann schreibt doch, ohne zu überlegen: "Sächsisches Land", oder "Sachsenland". Genau so heißt es "Sächsische Platte", oder "Sachsenplatte". Straßennamen, die mit Eigennamenswörtern gebildet sind, schreibt man also immer in zwei Wörtern: Lange Gasse, Strehlener Straße, Prager Straße, Postdamer Platz. Es ist nur scheinbar eine Ausnahme, wenn Straßennamen wie Wittenstraße, Hobsonstraßeplatt in einem Worte geschrieben werden: hier sind die Bestimmungswörter keine Eigennamenswörter, sondern Hauptwörter, nämlich Namen von Herrschergeschlechtern. Hauptwörter aber werden mit dem Grundwort

"Straße" immer zusammengefaßt: Biomarckstraße, S-danstraße, Kirchstraße, Weberstraße usf. Nur dann, wenn eine solche Zusammenfügung zu lang und unübersichtlich würde, wendet man Eindeutlichkeit an: Hoch-Wesel-Straße, Adolf-Hitler-Platz, Encke-von-Nepomuk-Straße. — Was für das Wort Straße gilt, ist funktionsmäßig auf Platz, Gasse, Allee, Ufer, Graben und was es sonst für Straßengebnisse geben mag, anzuwenden.

„Gnädige Frau“

J. R. in M. — "In unserer Stadt kennen ich eine Familie, die Hausgehilfinnen noch Gnädige Frau! sagen müssen. Das ist doch eine überlebte Höflichkeitssform!" —

Ja, die „gnädige Frau“ ist ein Erbstück aus den Tagen, da vom „allergnädigsten Herrn Kurfürsten“ angefangen bis zum „gnädigen Herrn Grafen“ eine Stufenfolge der Gnade ging, die genau beachtet wurde — nämlich von allen denen, die davon abhängig waren. Später hat das Bürgertum diese Mode der Titulaturen, die ihre Wurzeln in der Barockzeit hat, nachgeahmt. So ist der Titel „gnädige Frau“, der noch im 18. Jahrhundert nur Damen des Adels galt, ins Bürgertum heruntergewandert. Inzwischen haben vor den Geschmack an all solchen Titeln verloren. Wir mögen die Anrede „gnädige Frau“ nicht mehr, wie wir auch die Anrede „Frau Steuersekretär“ oder „Frau Kommerzienrat“ ein wenig lächerlich finden. Wenn aber wirklich noch jemand an diesen überlebten Formen festhält, dann wollen wir uns nicht über ihn erzählen. Es ist vielleicht ein Mensch, der mit seinem ungnaden Denken in einer vergangenen Zeit nurwitzt und zum Undenken nicht mehr elastisch genug ist. Das ist kein Grund, deßhalb in die Wölle zu kommen...

Wasserköpfe der Zivilisation

J. R. in P. — "Wie kommt es zu der Bezeichnung einer Großstadt als „Wasserkopf“?" —

Der Wasserkopf ist eine krankhafte Bildung, die beim Menschen auf Gehirnwasserfluss zurückzuführen ist. Diese krankhafte Entartung hat zur Folge, daß der aufgetriebene Kopf gegenüber dem Körper als unverhältnismäßig groß erscheint. Die Harmonie der menschlichen Erscheinung wird durch diese krankhafte Bildung völlig zerstört. Deshalb redet man

von einer zentralen Stadt, die unverhältnismäßig rasch gewachsen ist, als von einem „Wasserkopf“. Von den Städten ist zuerst London als Wasserkopf bezeichnet worden, später Berlin. Zur Städtebau-Polytechnik wurde diese Wendung, seit der Abgeordnete Julius Bachem am 6. Dezember 1882 im preußischen Abgeordnetenhaus der Borromäus Ausdruck gegeben hatte, Berlin könnte sich zum „Wasserkopf der Monarchie“ ausbilden. Bachem hatte die Wendung aller Wahrscheinlichkeit nach aus W. H. Reichl, „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik“ (1854) genommen. Reichl schreibt ganz allgemein: „Diese großen und kleinen Großstädte, in denen jede Originalität des deutschen Bürgertums abfliebt, sind die Wasserköpfe der modernen Zivilisation. Wasserköpfe behunden bekanntlich nicht selten ein frühreifes und äußerst erregtes Seelenleben. Man wird aber doch daraus nicht folgern wollen, daß die dicken Köpfe allemal die gehobeliesten und lebensfähigkeitsten seien.“ — Da hast Du die beste und vollständigste Erklärung für den in solcher Auseinandersetzung des Wortes „Wasserkopf“ beschlossenen Vergleich.

Goethe ein „bedeuteter Nichtchrist“?

J. R. in D. — "Ist es richtig, daß Goethe sich einen bedeckten Nichtchristen genannt hat?" —

Gewiß gibt es in dem gewaltigen Schrifttum Goethes auch eine Neuherzung dieses Art. Sie steht in einem Briefe vom 29. Juli 1782 an Lavater: „Da ich zwar kein Nichtchrist, heil Christ, aber doch ein bedeuteter Nichtchrist bin.“ Aus einer solchen Neuherzung in einem so rasch hingeworfenen Briefe eine grundhafte Stellungnahme machen zu wollen, ist wohl nicht ganz berechtigt. Wenn man sich erinnert, wie Goethe mit leichtem Humor in dem Gedicht „Diner in Koblenz“ Lavater schildert, dann kann man wohl vermuten, daß Goethe jene Wendung in dem Briefe an Lavater überhaft formuliert hat, um Lavater ein wenig zu reizen. — Es ist leicht, aus Goethes Werken, Briefen und Gesprächen andere Stellen herauszuladen, die das Segentell belegen. So sagt er am 7. April 1830 zu dem Kanzler Miller: „Sie wissen, wie ich das Christentum acht, oder Sie wissen es vielleicht auch nicht; wer ist denn noch heutzutage ein Christ, wie Christus ihn haben wollte? Ich allein vielleicht, ob Ihr mich gleich für einen Heiden halte.“ — In Goethes Persönlichkeit und Werk ist das geistige Erbe des Christentums wie das der heidnischen Antike lebendig. Einen großen Mann auf eine Formel wie „bedeuteter Nichtchrist“ bringen zu wollen, ist immer ein wenig unvollkommen.

Marabu.

Gefängnis für groben Vertrauensbruch

Wegen fortgesetzten Betruges mußte sich vor dem Berliner Schnellöfungsgericht der 35jährige Angeklagte Sch. verantworten. — Sch. hatte zahlreiche Inhaber von Lebensmittelgeschäften, besonders in den nördlichen Berliner Vororten, wie Wandlitz, Oranienburg usw., geschädigt.

Seit über vier Jahren war der Angeklagte als Vertreter bei einer größeren Berliner Firma angestellt und hatte vornehmlich den nördlichen Bezirk zu bearbeiten. Er war infolge seiner jahrelangen Tätigkeit mit den einzelnen Kunden gut bekannt und genug deren volles Vertrauen, zumal er fast alle Angelegenheiten ordentlich und pünktlich erledigt hatte. — Im Januar dieses Jahres erhielt Sch., der im Monat etwa 250 Mark verdiente, seine Kündigung, und von diesem Zeitpunkt an lehnte die Beträgerin ein, die nunmehr gegen den bisher Unbestraften zur Aburteilung standen. Unter der schwindsüchtigen Vorwiegung, sein Fahrrad sei plötzlich schadhaft geworden und er benötige einige Mark zur Bezahlung der Reparaturkosten, oder unter irgendwelchen anderen Vorwand ließ Sch. sich von den ihm bekannten Geschäftsinhabern in zahlreichen Fällen aus einer „augenblicklichen Verlegenheit“ helfen. — „Sie können den gelehrten Vertrag ja das nächste Mal von der Rechnung abziehen“, sagte er jedesmal, wenn er die Gelder in Empfang nahm.

Bis sein Kreisen herauskam, hatte Sch. auf diese Weise etwa insgesamt 400 Mark erschwindeln. — Neben dem materiellen Schaden, den der Angeklagte angerichtet hatte, kommt noch hinzu, daß er auch das Ansehen seiner Firma durch seinen großen Vertrauensbruch herabgesetzt hatte. Eine empfindliche Strafe war daher am Platze, zumal der Angeklagte, der sich nicht in Not befand, keine Erklärung für sein Vorgehen geben konnte.

Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Todesurteil gegen Raubmörder Scherzinger bestätigt

Revision vom Reichsgericht verworfen.

Das Reichsgericht hat die von dem 20 Jahre alten Kurt Scherzinger gegen das Urteil des Schwurgerichts Berlin vom 31. Januar d. J. eingegangene Revision als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit hat das wegen Mordes und schweren Raubes ausgesprochene Todesurteil Rechtskraft erlangt. — Sch. hatte bekanntlich in der Nacht zum 20. November d. J. die 29jährige Lucie Blaßka in ihrer Wohnung in der Muldstraße in Berlin N. in bestialischer Weise ums Leben gebracht und dann beraubt. Nach der Tat flüchtete er, doch ein roter Bullenwagen, den er am Tatort zurückgelassen hatte, wurde ihm zum Verhälter, und Anfang Januar d. J. wurde er in Gollnow gefasst.

Fräulein Emmis Heiratschwindel

In den seltenen Fällen, in denen man weibliche Wesen unter der Anklage des Heiratschwundels vor Gericht sah, handelte es sich in der Mehrheit um unter groben Namen auftretende Hochstaplerinnen. Um Frauen, die romantische Märchenergänzungen von Schlossern, Gütern, Döllnerbischäften austauschten; die nach außen hin die verführte Dame der ersten Gesellschaft spielten. Und deren Opfer meist gutfütigste Kavalieren wurden. Fräulein Emmi, ein berufstätiges Mädchen Anfang der Dreißiger, war keine Hochstaplerin dieses aufgeschlagenen Formats, aber sie deute einen in ehrlicher Zuneigung zu ihr entbrannten biederen Mann doch recht raffiniert aus. „Eigentlich war der Mann mir von Beginn an widerlich“, bekannte sie freimütig vor Gericht, „und ich habe im Ernst niemals daran gedacht, ihn zu heiraten.“ Das bedeutete eine bittere Eröffnung für einen Mann, der es durchaus ernst genommen hatte mit seiner Werbung um Fräulein Emmi und der ihr in der seltenen Hoffnung, sie als Frau heimzuholen, mancherlei geopfert hatte.

Fräulein Emmi W. und ein etwa gleichaltriger junger Mann waren in dem gleichen Geschäftshaus tätig gewesen. An einem Tisch hatten sie gemeinsam ihr Mittagessen genommen. Man hatte sich unterhalten von diesem und jenem und Fräulein Emmi hatte dem jungen Mann gegenüber sich so nett und weiblich gegeben, daß er sehr bald Feuer fing. Er hielt mit seiner Neigung durchaus nicht hinter dem Berg, und er betonte auch, daß er es durchaus ehrenhaft und ernsthaft meine. Er sprach von Verlobung und Heirat. Und Fräulein Emmi ging auf seine Werbung scheinbar willig ein. Bindende Zugaben allerdings ließ sie sich nicht abschmeicheln. Aber sie bewies ihrem verliebten Freier doch ihr großes Vertrauen. Sie beichtete ihm ihre kleinen wirtschaftlichen Nöte. Da fehlten ihr eineinhalb Mark an der Woche. Da langte ihre Rente nicht einmal nicht zu einer bringend notwendigen Aufholung. Da wollte das junge Mädchen eines Tages ihre ziemlich entfernt wohnenden Eltern besuchen, ihnen von ihrer Heiratsausicht und von ihrem Zukünftigen zu erzählen. Der Verliebte gab gern und reichlich. Denn er dachte, das Mädchen durch seine nie verlangende Hilfsbereitschaft immer sicher zu gewinnen und ihre Zustimmung zu baldiger Hochzeit zu erreichen.

Nur eine Selbstamkeit in Fräulein Emmis Verhalten ihm gegenüber ließ dem Verliebten allgemein auf. Niemals gab sie keinen Bitten nach, mit ihm an einem ganzen Sonntag zusammen zu sein, auszulegen ins Grüne. Stets hatte sie für den Sonntag eine dringende Abhaltung. Läßige, aber unumgängliche Verwandtenbesuche und andere Pflichtgänge mehr verhinderten Sonntag für Sonntag des jungen Mannes Pläne. Der enttäuschte Freier entwöhnte sich daraufhin eines Tages zu einem kleinen Detektiv. Er legte sich am Sonntagnachmittag heimlich auf die Lauer, seiner Zukunftigen auf einem ihrer gewohnten Verwandtenbesuche zu folgen. Er sah die Begehrte frisch und sportlich geliebt auf die Straße treten und davonfahren. Der Sonnagsdetektiv rief sich eine Autotaxis und

nahm die Verfolgung auf. Er mußte einen ganz aufständigen Fahrpreis bezahlen, denn Fräulein Emmis Ziel war ein hübsches Bootshaus in Friedrichshafen. Der Verfolger staunte. Sein Erstaunen wandelte sich aber in Bitterkeit und Grimm, als er wahrnehmen mußte, wie ein braungebrannter Paddelboots-Kavalier seine angebetete Emme in die Arme schloß und innig vereint mit ihr in seinem Boot zur Fahrt auf die sonntägliche Spree startete.

Schwer getroffen in seinen zarten Hoffnungen lehrte der junge Mann in keineswegs sonntäglicher Stimmung helm. Auch enttäuschte Liebhaber aber können heulen. Der Mann nahm sich vor, seinem Fräulein Emmi gründlich hinter ihre Schläge zu kommen. Er tat, als habe er nichts von der Friedrichshafener Bootssaison gehört. Er warb in der alten Weise weiter um Fräulein Emmi. Und er gab auch weiter, wenn Fräulein Emmi in einer ihrer nicht seltenen wirtschaftlichen Verlegenheiten geraten war. Mehrere hundert Mark gegeben in kleinen Beträgen, hat er nach und nach zunächst arglos, dann mit Geduld auf dem Altar seiner Liebe geopfert. Dann begann eines Tages Fräulein Emmi ihr Spiel mit dem nie geliebten Mann zu Ende zu führen. Sie wurde von Tag zu Tag kühler ihm gegenüber. Und eines Tages war das Spiel aus. Der Mann aber wußte, was mit ihm gespielt worden war. Er war seiner Angebeteten gerade gut genug gewesen, ihr für ihre Bedürfnisse für ihre Lustfülle mit ihrem Paddelboots-Kavalier und anderen Männern ein zufälliges Tauchengel zur Verfügung zu stellen. Nur um diesen Vorfalls willen hatte sie dem Verliebten Zuneigung gehabt, hatte sie seine Heiratsabsichten zum Schein ernst genommen. Universitätschertrug war nach dem Urteil des Schöfingenrichters diese Frau Fräulein Emmi. Auf zwei Monate Gefängnis wegen teils vollendeten, teils versuchten Betruges lautete das Urteil. K.

Zum Schluß der Nien ist es nach einer im Sächsischen Verwaltungsbolat vom 7. März veröffentlichten Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, verboten, Obstbäume und -sträucher sowie andere pflanzliche und landwirtschaftliche Kultursorten, insbesondere Blaps, während der Blüte mit artenschädlichen Pflanzenschutzmitteln zu behandeln oder zu bestäuben. Das Verbot gilt nicht für die Behandlung von Reben, für die Behandlung von Kartoffeln und Spargel mit artenschädlichen Spritzmitteln, für die mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft durchgeföhrten Forschungen und Versuche. Wer den Vorwürfen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird bei vorläufiger Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 100 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Hauptgeschlechter: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden.
Verantwortlicher Angabenleiter: Theodor Winkel, Dresden.
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Pollerstr. 17.
D. A. II. 30: Über 4000.— 3. Jl. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Unser innigstgesiechtes

Karl Maria Pembaur

ist heimgegangen.

Dresden A. Münchner Platz 4
den 6. März 1939.

Requiem Freitag 9 Uhr Hofkirche, Trauerfeier 11 Uhr Johanniskirchhof.

Dienstag abend verschloß noch lärmend mit großer Gewalt einen geschlossenen Hauseingang, wohl verdeckt durch den Anprall der hellen Sterbekommode, unterüber, gute Worte, Schleierworte, Abschiedsworte, der Letztkuss.

Nikolaus Pech

Im Alter von 61 Jahren.

Abeleßbär-Ausbrief, am 6. 3. 39.

Die Beerdigung findet am Dienstag vorm. 8 Uhr auf Neuer Friedhof statt

Suche für meine 17jährige Tochter
Stellung
3. 1. 4. in hath. Privathaus,
wo sie sich im Studium weiter
ausbilden kann, möglichst mit
Familienanschluß. Werte Ang.
unter Nr. 11480 Berlin d. SB.

Dresdner Theater

Opernhaus

Mittwoch

Fidelio (8.00)

Don Fernando: Alfonso; Don
Pizarro: Schößler; Florentin:
Rossoenzo a. G.; Leonore:
Auchs; Rosco: Böhme; Marcelline:
König; Jaquino: Tessmer;
zwei Gesangene: Egbert;
Wüffel.

Donnerstag

Donna Diana

Schauspielhaus

Mittwoch

Der erste Frühlingstag (8.00)
Roger Hilton: Portloff; Dorothy:
Verdon; Catherine: Behrens; Ann:
Wihrog; Martin: Hommel; Paul
Francis: Rainer; Ethel: Dietrich;
Merle Weston: Goldmar; Frank
Haines: Kleinischegge; Elsie Lester:
Volarke; Betty Grunne: Dulon;
Allison Brown: Keller; Joan

In Villenhaus, nach Klosterr
wird ein solides, tüchtiges

Weinmädchen

mit besten Empfehlung, bei gutem
Lohn gefucht. Ständige Hilfe,
Wasch- u. Küchentante vorh. Ang.
unter Nr. 11479 Berlin d. SB.

Theater des Volkes

Mittwoch

Gesch. Vorstellung (4.00)
Der Zarewitsch
Che in Dosen (8.15)
Donnerstag
Maske in Blau (8.15)

Römisches Haus

Mittwoch

Kitty und die Weltkonferenz
(8.15)

Donnerstag

Kitty und die Weltkonferenz

Central-Theater

Mittwoch

Paganini (8.00)

Donnerstag

Paganini

Donnerstag

Paganini

In tiefllem Schmerze
Hildegard Pembaur
Monika
Josefa
Karolina



Wieder
eine saubere
Drucksache!

Wieder eine saubere Drucksache!
Sicherheit und Zuverlässigkeit
sind die Garantie für Ihre
Drucksachen und Dokumente.

Getmania
Buchdruckerei

Dresden, Polizeistraße 17

Rundfunk

Deutschlandjender

Donnerstag, 9. März

- 8.00 Glockenspiel, Morgenuhr, Nachrichten, Wetterbericht,
- 8.10 Eine kleine Melodie,
- 8.30 Aus Dresden: Frühkonzert,
- 7.00 Nach des Drabtl. Dienstes,
- 7.10 Aus Dresden: Frühkonzert,
- 10.00 Volkssolidarität,
- 11.00 Normalfrequenzen,
- 11.15 Deutscher Seewetterbericht,
- 11.30 Dreißig bunte Minuten, — Anschl. Wetterbericht,
- 12.00 U. Görlitz: Musik z. Mittag,
- 12.55 Zeitach. d. Dtsch. Seewarte,
- 13.15 U. Turin: Leichte Mittagsmusik,
- 13.45 Renette: Nachrichten,
- 14.00 Allerlei von zwei bis drei Minuten, — Wetter, Markt, Börsenber.
- 15.15 Hausmusik,
- 15.40 Das reiche und das arme Schwestern, — Anschl. Grammophonhinweise,
- 16.00 Musik am Nachmittag,
- 17.00 Die Verwechslung,
- 17.10 Musik am Nachmittag,
- 18.00 Das Wort hat der Sport,
- 18.15 Die Verwertung des Wertlosen,
- 18.30 Die zeitgenössische Sonate, — Anschl. Klavierstücke,
- 19.15 Das verliebte Grammophon,
- 20.00 Der Kornmarkt, Kurznachrichten und Wetterbericht,
- 20.10 Begegnung mit einem Dichter: Zeit Vierter,
- 20.40 Otto Dobrindt spielt,
- 22.00 Tage, Wetter, Sportnachrichten, Anschl. Deutschlandschach,
- 22.30 Eine kleine Nachtmusik,
- 22.45 Deutscher Seewetterbericht,
- 23.00—24.00 Konzert im Stadttheater Mainz,
- 23.45 Rundfunk-Sternzeit.

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 9. März

- 8.00 Aus Berlin: Morgenuhr, Reichswetterdienst
- 8.10 Aus Dresden: Gymnastik,
- 8.30 Aus Dresden: Frühkonzert, Dazu: 7.30—7.10 Nachricht.
- 8.00 Aus Berlin: Gymnastik,
- 8.20 Kleine Musik,
- 8.30 Aus Königsberg: Ohne Sonnen jeder Morgen,
- 9.35 Wasserstandsmeldungen,
- 10.00 U. Berlin: Volkssolidarität, — Anschl. Wetterbericht, des Reichshofstandes,
- 10.30 Wettermeldungen, Tagesprogramm, Gymnastik.
- 11.35 Heute vor . . . Jahren,
- 11.40 Kleine Chronik des Alltags,
- 11.55 Zeit und Wetter,
- 12.00 Aus München: Mittagsschön,
- 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter,
- 13.15 Aus Italien: Mittagsschön,
- 14.00 Zeit, Wetter, Anschl. Musik nach Tisch,
- 15.15 Weltfeinde: Zeit,
- 15.35 Dienst an der deutschen Sprache,
- 22.05 Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport,
- 22.25 Abendkonzert (Fortsetzung),
- 23.00—24.00 U. Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik, Nachmittagskonzert, Dazu.



Jeder sammelt die
SPENDENKARTEN
mit Leistungsbildern
Gross-Deutschlands

Dresdner Lichtspiele

U. 4, 6.15, 8.30: Dreizehn Männer u. eine Kanone, Prinzessin: 3.45, 6.15, 8.45: Das unsterbliche Herz 3.15: 8.30: Frauen für Golden Hill, Universum: 4, 6.15, 8.30: Der Schrift vom Wege, Capitol: 4, 6.15, 8.30: Aufzehr in Damaskus, Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Der Edelweißkönig, Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 6.30, 9: Nacht der Entscheidung, Scala: 4, 6.15, 8.30: Zwischen Strom und Steppen, Gloria: 6, 8.30: War es der im dritten Stock? National: 4, 6.15, 8.30: War es der im dritten Stock? Kosmos: 6.15, 8.30: Mädchen in Shanghai.

17.00—17.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktber.

des Reichshofstandes,

18.00 Ein Besuch im Gedächtnishaus,

18.15 Aus Dresden: Konzertstunde,

19.00 Agnes Siegel, die Dichterin

Ostpreußens. Zu ihrem 60. Geburtstag,

19.30 Russisches Zwischenstück,

19.45 Umschau am Abend,

20.00 Abendnachrichten,